Nr. 286

Sonnabend, 5. Dezember.

1896

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & C. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

„Iltis“ und Hamburger Streik im Reichstage.

Wer der gestrigen Reichstagssitzung ohne Kenntniß der Tagesordnung beiwohnte, mußte glauben, der Hamburger Streik stehe zur Verhandlung, einen so großen Raum nahm diese gestern vom Abg. Paasche angeschnittene Frage in der heute endlich beendeten **Generaldebatte über den Etat** ein. Die sehr bewegte Discussion eröffnete

Abg. **Liebknecht** (Soc.). Redner verurtheilt die gegen den früheren Abg. Schwarz inscenirte Hetze; derselbe habe nur gesagt, der Commandant des „Iltis“ hätte seine Leute gezwungen, das Flaggenlied zu singen, wodurch vielleicht die Rettung versäumt worden sei. Die Schuld an dem Untergange des „Iltis“ sei die Seeuntüchtigkeit des Schiffes gewesen. Uebrigens bewiesen diejenigen Arbeiter, welche in den Bergwerken zu Grunde gingen, denselben Muth wie die Seeleute auf dem „Iltis“.

Präsident Frhr. v. **Buol** erklärt dem Redner, daß eine herabwürdigende Kritik der Mannschaft des „Iltis“ unzulässig sei.

Abg. **Liebknecht** fortfahrend: Es sei eine frivole Verleumdung, zu behaupten, daß englische Rheder den Hamburger Streik veranlaßt hätten. Der Streik sei vielmehr aus den schlechten Verhältnissen der Arbeiter heraus entstanden. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen äußerte Redner, im Reichstage dürfe man über ein gewisses X nicht sprechen, obwohl die Flottenpläne und die Angriffe auf die stärkste Partei im Reiche von diesem X ausgehen; das sei ein Zustand unwürdig des Reichstages (hier erhält Redner einen Ordnungsruf des Präsidenten). Wir bewilligen keinen Mann und keinen Groschen für den Militarismus und den Marinismus.

Staatssecretär Dr. v. **Bötticher** erklärt gegenüber einer Bemerkung des Vorredners, an einen Verfassungsbruch denke keine Regierung, auch nicht an eine Auflösung des Reichstages. Redner geht dann zum Hamburger Streik über. Wenn jemals ein Streik unberechtigt gewesen sei, so sei es dieser in Hamburg; Tausende, ja Millionen binnenländischer Arbeiter sehnten sich danach, unter Lohnbedingungen zu arbeiten, unter denen die Hamburger Hafenarbeiter stehen. Bis jetzt habe der Tagelohn 4,20 Mk. betragen, und es würden 5 Mk. von den Arbeitern verlangt. Beim Beginn der Streikbewegung hätten die Rheder sich bereit erklärt, 4,50 Mk. zu bewilligen, aber die Leiter der Streikbewegung, die auch damit einverstanden gewesen seien, seien niedergestimmt worden. Ob englische Rheder ihren Einfluß für den Streik eingesetzt hätten, darüber sei er, Redner, nicht unterrichtet; er wolle keine Vermuthung aufstellen, aber sicher sei es, daß Tom Man gekommen sei, um den Streik zu schüren. Die socialdemokratische Partei sei beim Streik zweifellos betheiligt, das beweise, daß die Abgg. v. Elm, Legien und Molkenbuhr in Hamburg thätig sind. Der Minister schließt, alle diejenigen, die es gut meinen mit der Ruhe und Ordnung im Lande, und die Hamburger Arbeiter selbst müßten wünschen, daß der Ausstand ein baldiges Ende finde.

Staatssecretär **Hollmann** constatirt, daß das Schiff „Iltis“ durchaus seetüchtig gewesen ist; noch im Februar d. J. habe der Commandant einen Bericht eingeschickt, wonach der Zustand des Schiffskörpers, der Maschinen und Kessel noch eine weitere zweijährige Indienststellung zulassen würde. Es sei eine grundlose unrichtige Anklage, daß der Commandant etwas bei der Rettung versäumt hätte, eine solche sei nicht mehr möglich gewesen. Schließlich erläutert der Redner seine gestrige Aeußerung über den Zusammenhang von „Kaiser und Gott“.

Abg. v. **Stumm** (Reichsp.) ist gleichfalls der Ansicht, daß der Hamburger Streik von langer Hand vorbereitet worden sei.

Es folgt eine Auseinandersetzung zwischen den Abgg. **Richter** (freis. Volksp.) und Graf **Schwerin-Löwitz** (cons.) über die Befugnisse der Landwirthschaftskammern bezüglich der Ermittelung der Preisnotirungen.

Abg. **Auer** (Soc.) erblickt in der Rede des Staatssecretärs v. Bötticher eine Schwenkung in dem socialpolitischen Curse der Regierung und geht dann auf den Hamburger Streik über. Die Jahreseinnahmen der Hafenarbeiter gingen über 900 Mark nicht hinaus. Außerdem seien die theuren Wohnungsverhältnisse in Hamburg in Betracht zu ziehen. Herr v. Bötticher habe ein einseitig gefärbtes Bild von dem Streik gegeben. Es sei deshalb in Hamburg soweit gekommen, weil die dortigen Hafenarbeiter unorganisirte Massen seien. Das sei die Folge des Stumm'schen Feudal-Socialismus. Tom Man selbst habe gescholten auf den Ausbruch des Streiks. Er stelle ferner fest, daß die Arbeiter ja für die Niedersetzung eines Schiedsgerichtes gewesen seien, aber die Arbeitgeber-Vereinigung habe dieses Schiedsgericht zurückgewiesen, weil sie speculire auf den Hunger, das Elend und die Noth der Arbeiter. Dieselben würden aber den äußersten Widerstand leisten und durch die Arbeiter Deutschlands und der ganzen Welt dabei unterstützt werden.

Staatssecretär Dr. v. **Bötticher** ergreift nochmals das Wort und weist nach, daß das Jahreseinkommen der Arbeiter bis zu 1150 Mk. betrage und daß Tom Man sich bloß geäußert habe über den zu frühen Ausbruch des Streiks, denn es sei eine internationale Streikbewegung geplant worden. Fortan würden die deutschen Arbeiter nicht mehr bereit sein, für Fremde die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Hanseatischer Bundesbevollmächtigter Dr. **Klugmann** behandelt den Streik eingehend, wirft der Socialdemokratie vor, den Streik geschürt zu haben und constatirt an der Hand von Lohnlisten, daß das Jahreseinkommen der Hamburger Hafenarbeiter sich bis zu 1800 Mk. erstrecke.

An der weiteren Debatte betheiligten sich die socialdemokratischen Abgg. **Liebknecht** und **Molkenbuhr**, der eben vom Hamburger Streikschauplatz zurückgekehrt war und die schärfsten Angriffe gegen die Hamburger Rheder richtete. Darauf wurde die Debatte geschlossen.

Freitag stehen Petitionen auf der Tagesordnung.

Politische Tagesschau.

Danzig, 4. Dezember.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte gestern die Novelle zum **Hausirsteuergesetz** in erster Lesung, die **Convertirungsvorlage** und die Verstaatlichung der **hessischen Ludwigsbahn** in zweiter Lesung.

Die nächste Sitzung findet am Sonnabend statt; auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der Convertirungsvorlage und der hessischen Ludwigsbahn, das Hausirsteuergesetz in zweiter Lesung und der Antrag Schenkendorff über die Fortbildungsschulen.

Der letzte Tag.

Das hatte sich wohl niemand träumen lassen, daß im **Reichstage** am vierten und letzten Tage der Generaldiscussion über den Etat vom Etat gar nicht, sondern fast ausschließlich von dem **Hamburger Hafenarbeiterstreik** die Rede sein würde. An der Spitze unseres Blattes befindet sich ein alles Wesentliche enthaltender Bericht, dem wir nur noch den Commentar folgen lassen wollen, den unser Berliner Correspondent dazu giebt. Derselbe schreibt:

In seiner Vertheidigungsrede für den „Seemann“ Schwarz, der sich über den Untergang des „Iltis“ so patriotisch geäußert hatte, wies Herr Liebknecht die neuliche Behauptung Paasches über den Einfluß englischer Rheder auf den Streik zurück, eine Auffassung, die später auch Frhr. v. Stumm sich aneignete. Den Schluß der Liebknecht'schen Rede bilde die unvermeidliche Apotheose des Milizsystems. Dieses Mal hat der Kriegsminister sich nicht veranlaßt gesehen, dieses Trugbild als solches zu enthüllen. Dagegen erhob sich Staatsminister v. Bötticher, um den Hamburger Streik von Grund aus zu verurtheilen. Zunächst berief er sich auf die objective Beurtheilung, während er in seiner Entgegnung auf die Rede Auers sich auf Informationen aus amtlicher Quelle bezog und auf eine Zuschrift eines Schauers an das Hamburger „Echo“, wonach diese Arbeiter einen Jahresverdienst von 1155 Mk. oder 3,16 Mk. pro Tag haben. Der Bötticher'sche Angriff gegen die Socialdemokratie als bewußte oder unbewußte Urheberin des Ausstandes machte einen um so überraschenderen Eindruck, als der Minister der Ablehnung des Schiedsgerichts seitens der Rhedervereinigung mit keiner Silbe erwähnte. Auch später kam er auf diesen Punkt nur, um zu erklären, die Ablehnung sei „nicht so unbegründet“. Obgleich an der Discussion sich außer Herrn v. Stumm nur Socialdemokraten betheiligten, machte man doch in Privatgesprächen kein Hehl aus der Ansicht, daß Herr v. Bötticher besser gethan hätte, eine Mittelstellung zwischen den streitenden Parteien einzuhalten und damit das Bemühen der hamburgischen Regierung, die Sache beizulegen, welches der hanseatische Ministerresident Klügmann betonte, zu unterstützen. In der Thatsache, daß die Reichstagsabgeordneten v. Elm, Legien und Molkenbuhr von den Streikenden zu Mitgliedern des Schiedsgerichts designirt waren, sah Herr v. Bötticher den Beweis dafür, daß die Socialdemokraten den Ausstand provocirt und die Arbeiter verführt hätten. Auer sowohl wie Molkenbuhr behaupteten im Gegentheil, der Streik sei überraschend gekommen, gerade die organisirten Arbeiter hätten vor dem Streik gewarnt. Natürlich war dieses Thema im Verlaufe einer ungeregelten Discussion, welche, wie Herr Klügmann treffend bemerkte, ganz andere Zwecke verfolgte als die Abschwächung der Gegensätze, nicht zu erschöpfen. Selbst über die Lohnfrage der Schauer gingen die Behauptungen hin und her.

Der Streit zwischen dem Grafen Schwerin-Löwitz und dem Abg. Richter über die Berechtigung der Landwirthschaftskammer der Provinz Pommern, von dem Proviantamt des zweiten Armeecorps Mittheilungen über die gezahlten Getreidepreise u. s. w. zu verlangen, kam ebenso wenig zum Austrag, wie der Streit über den Hamburger Ausstand. Graf Schwerin, obgleich derselbe Vorsitzender der pommerschen Landwirthschaftskammer ist, scheint das Landwirthschaftskammergesetz noch nicht gelesen zu haben; die bezügliche Bestimmung knüpft das Recht der Kammer, bei der Preisfeststellung mitzuwirken, an eine Anweisung des landwirthschaftlichen Ministers, die, wie es scheint, bisher noch nicht erfolgt ist. Die Ansicht des Grafen Schwerin übrigens, daß die Landwirthschaftskammern ein Recht darauf hätten, von den königl. Proviantämtern die Mittheilung über die gezahlten Preise zu verlangen, steht in schroffstem Widerspruch mit der in dem provisorischen Börsenausschuß seitens des Grafen Kanitz vertretenen Auffassung, daß die von den Proviantämtern gezahlten Preise nicht veröffentlicht werden dürfen. Oder sollten nur die Landwirthschaftskammern in dieses „Geheimniß“ eingeweiht werden? Aber wie dem auch sein mag, der Streit blieb im Reichstag unerledigt. Nunmehr tritt die Budgetcommission in Thätigkeit.

Die Zukunft der Handwerkervorlage.

Herr v. Bötticher mag sich der Hoffnung hingegeben haben, daß seine Mittheilung über die Ablehnung der preußischen Vorlage in den Bundesrathsausschüssen der Unterstellung seitens des Bundes der Landwirthe, als ob er sich be-

Die Sonne.

Roman von Anton v. Perfall-Schliersee.

[Nachdruck verboten.]

31) (Fortsetzung.)

Johanna quälte den ganzen nächsten Tag ihren schmerzenden Kopf vergeblich um eine Ausrede betreffs des Galeriebesuchs. Herr Marius ließ sich gar nicht mehr sehen, das war ja der deutlichste Beweis, wie es mit seinem Interesse an ihr stand. Dafür brachte der Bediente des Grafen Leining einen herrlich duftenden Fliederbusch. Nur die Karte mit der goldenen Grafenkrone in der linken Ecke war nicht recht verständlich. „Des vierten Cognacs gedenkend, wünscht einen duftigen Morgen ...“ Es wurde gar kein Cognac servirt, abgesehen von den sonderbaren Gedanken.

Egon, welcher zu Rath gezogen wurde, hätte sich jedem Erfahrenen durch seinen sichtlichen Aerger verrathen. Er murmelte etwas von albernen Witzen, Tactlosigkeit, und nahm die Karte zu sich zur Auswechslung. Wie nur ein Graf Leining einen solchen Tölpel von Bedienten haben konnte! Johanna machte sich darüber nicht lange Gedanken und erfreute sich an dem Duft, welcher ihr die Gewißheit brachte ihres nahen Glückes.

Kapitel 5.

Treuburg hatte die Wahl seines Wohnsitzes noch keinen Augenblick bereut. Derselbe war ein ganz vortrefflicher Beobachtungsposten. Er genoß alle Vortheile der Stadt und zugleich die ländliche Ruhe zur Arbeit. Ein kurzer Versuch, mit seinen Collegen zu verkehren, seinen Mitkämpfern, belehrte ihn, daß sich darunter nur wenige Dr. Wielands befanden, daß Neid und Mißgunst, aufgeblasene Dünkelhaftigkeit und Autoritätsglaube in diesen Kreisen noch schlimmer wütheten als in den vielverlästerten, welche er erst verlassen. Den einen war er ein verhaßter Ueberläufer, die anderen blickten überhaupt nur mitleidig herab auf den Familienblattschreiber. Für alle aber war er aus der Provinz, und der wird sich doch nicht einbilden, in der Metropole eine Rolle spielen zu wollen? Er mußte einen Erfolg irgend welcher Art zu verzeichnen haben, welcher unmittelbar diesem mit literarischen Leichen gedüngten Boden entsprossen war, und den konnte er nur auf der Bühne erringen, dieser offenen Arena der Geister, auf welche sich alles ehrgeizig geschwellt, hoffnungsselig und todesmuthig zugleich stürzt, diesem modernen Kunst-Totalisator, welcher so vortrefflich dem rasenden Tempo der Zeit entsprach. Hier gab es kein langwieriges Auf- und Absteigen, allmähliches Reifen, worüber die besten Jahre verrannen, siegen oder sterben, verlacht oder eine Größe. Der Preis wurde im Augenblick gewonnen oder nie, in Empfang genommen von Angesicht zu Angesicht. Die ganze Wonne unmittelbaren Erfolges ergießt sich über den Glücklichen. Was ist dagegen ein Buch? mehr, — ein Werk, geschaffen in unzähligen ernsten Stunden, zwischen erschlaffendem Zweifel und kühnen Hoffnungen, kaum ein flüchtiger Blick trifft die Stirn des Verfassers, dann die — Kritik! Das geheime Fehmgericht! ungesehen, völlig gefahrlos, dann hinein damit in die große Stampfmühle, hinunter, in den dumpfen Kerker der Leihbibliothek, aus dem keine Wiederkehr. An Stoff fehlte es ihm nicht. Schon damals, als er auf dem Amboß saß und dem Schlag der Gesellen lauschte, kam ihm die Erleuchtung. Er stand ja auf der Scene eines Dramas, das sich vor ihm abspielte. Der Greis, dessen matter Hammerschlag wie ein Hohn klang, das Getöse der Maschine, das die Luft erfüllte, diese zornige, herbe Jungfrau Barbara, mit ihrem Haß gegen das alles verzehrende, seine gewaltigen Glieder reckende Ungeheuer über dem Strome. Dieses selbst mit seinen tausenden gierigen Funkelaugen, seinen unzähligen geheimnißvollen Stimmen, schillernden Farben, dessen geheimsten Athemzügen er lauschte. Alle diese verkümmerten Gestalten einst wohlhabender Landbesitzer, welche jetzt herabgekommen, verzehrt und erbittert von Enttäuschungen, wie Schatten ihre einstige Scholle umwandelten, die sie immer wieder anzog, wie der Schmerz der Wunde ihre Berührung.

Er brauchte ja nur zuzugreifen, nicht dichten, nur die Wirklichkeit erfassen, mit seinem Geiste durchdringen. Die Leute selbst reden lassen, das heißt nicht blinden, engen Gesetzen einer Clique folgen, gegen welche sich sein gesunder künstlerischer Sinn stemmte, sondern einfach den Weg gehen, den jede Kunst von Urzeiten her gegangen. Die Natur vor sich, so mußte er leichten Fußes an das höchste Ziel gelangen, welches noch unerreicht vor tausend sehnsüchtigen Augen schwebte. Barbara war in vollem Sinne des Wortes seine Mitarbeiterin. Er bewunderte immer mehr ihren scharfen Blick für alles Thatsächliche, ihren angeborenen Tactsinn und Geschmack, während ihr starkes Temperament ihn fortriß.

Unwillkürlich nahm seine Heldin immer mehr und mehr die Gestalt Barbaras an. Sie kämpfte wie diese heldenhaft gegen den „Moloch“, welcher sie selbst, ihre Familie, ihre ganze Heimath zu verschlingen drohte, seinen eisernen, alles umschlingenden, erdrückenden Armen setzte sie einen eisernen Willen entgegen. Seiner rohen Kraft ist sie gewachsen, aber nicht den Lockungen, mit denen der Unersättliche sie bethörte.

Zu spät erkannte Barbara die feige, falsche List. Sie mehrte nur die Opfer um eines. Was nun? Treuberg zögerte. — Soll sie dulden im Gefühle ihrer Schuld, fallen, oder — sich empören!

Barbara verfolgte mit pochendem Herzen die Entwickelung ihres Spiegelbildes. Sie frohlockte bei jedem Siege, zitterte wie für sich selbst, als die Bethörung begann, und war sichtlich bestürzt, als die tragische Katastrophe eintrat.

Da stellte Treuberg die Frage an sie heran, was jetzt mit seiner Heldin geschehen soll.

„Das fragen Sie noch?“ sagte sie. „Sie wird sich wehren bis zum letzten Augenblick!“

„Das wird ihr aber wenig helfen“, meinte der Dichter.

„Dann wird sie sich wenigstens rächen“, entgegnete das Mädchen.

„Wie denn? Womit?“

Barbara zögerte. „Das weiß ich nicht — mit allem, was ihr zu Gebote steht.“

„Und das Ende wird doch ihr Untergang sein“, sagte Treuberg.

„Das mag sein, — ja, das wird auch sein, — aber dann geht sie eben als Heldin unter, für mich wenigstens — für das Publikum? — das verstehe ich nicht.“

Treuberg sann vergebens darüber nach, wie diese Idee durchzuführen wäre, dramatisch war sie ja unbedingt, doch diese Rache muß sich ja stets gegen einen Einzelnen kehren, gegen den Veranlasser des Falles, aber das paßte ihm nicht. Das verwischte immer mehr den allegorischen Charakter des Ganzen — und zuletzt blieb nichts als das Verbrechen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

„Die Jüdin.“

In der Reihe der großen Opern, deren geistige Blößen die Muse der Tonkunst zudecken muß, um sie am Leben zu erhalten, trat gestern Halévys des Juden gänzlich unjüdische „Jüdin“ hier wieder auf. Die Titelheldin ist bekanntlich von Geburt die Tochter eines Christen, und hält sich nur für eine Jüdin, der Vater, Eleasar, ist diejenige Gestalt in der Geschichte der großen Oper, die, so unsinnig auch die meisten Meyerbeer'schen Rollen sind, doch zuerst dem Verstand des Zuschauers durch ihren offenen Widersinn förmlich Hohn sprach, indem der Dichter dieses Phantom sich als liebenden Vater eines Wesens geberden läßt, dessen leiblicher Vater er nicht ist, das seinem Stamme nicht angehört, und in welchem er zur Zeit nur ein Werkzeug der Rache an dem fremden Stamme und einem um Versöhnung flehenden Feinde erblickt. Und bis in den entscheidenden Augenblick begleitet ihn der widerwärtige Widerspruch — nachdem er so eben momentan sich zu einem erhabenen Entschlusse aufgeschwungen hat, läßt er sich durch den Ruf eines rohen, den Tod des Juden fordernden Pöbels zur Umkehr verleiten, obwohl obenein dieser Pöbel seinen Tod herbeizuführen gar keine Macht hätte. Natürlich war also der erhabene Aufschwung nur des Effects wegen erfolgt. Es verlohnt nicht, die Unsinnigkeit des Textes weiter zu analysiren, er bleibt aber ein Symptom der geistigen Haltlosigkeit jener politisch zerfahrenen Gesellschaft, der er (Paris 1835!) dargeboten wurde. Wenn unsere Historiker sich ein wenig für Musik interessirten, würden sie an solchen Symptomen nicht vorübergehen — genug, die schöne Musik reichte hin dazu, daß dieser baare Unsinn nicht mit Unwillen ausgezischt ward.

Die gestrige Ausführung verdient Lob vor allem, was das Orchester unter Direction des Herrn **Riehaupt** betrifft, es wurde allen melodischen und rhythmischen Feinheiten der Oper in tadelloser Ausführung gerecht. Auf der Bühne leistete Frl. **Cronegg** mit ihren vor einigen Tagen an dieser Stelle gewürdigten Vorzügen wieder Hervorragendes an Energie, Klangschönheit und überlegener Sicherheit der Ausführung bei schöner und geschmackvoller Erscheinung, desgleichen die immer fertige und über so vielen Reiz des Stimmenklanges verfügende Frl. **Richter** als Prinzessin Eudoxia. Das Duett zwischen beiden Damen war eine unübertreffliche Glanznummer des Abends. Herr Dr. **Banasch** war als Eleasar durchweg mit Erfolg bestrebt, die widersinnige Rolle durch geistig belebten Ausdruck zu halten und im einzelnen wahr zu machen, wofür ihm sein entschiedenes Schauspiel- und Ausdruckstalent wesentlich zu Hilfe kommt. Nur in der großen Arie des vierten Actes entsprach der Wechsel von piano und forte dem Grade nach nicht recht dem Textinhalt. Stimmlich schien der Sänger nicht gut disponirt, denn an Mühelosigkeit und Schönheit des Gesanges ließ seine Wiedergabe doch manches zu wünschen übrig; stellenweise that die Mühe auch der Intonation Eintrag, obgleich das Ohr des Sängers vollkommen sicher ist. Er selbst hat die Partie hier schon musikalisch schöner gesungen. Der Schwung in seinem Vortrage brachte ihm einen dreifachen Hervorruf im vierten Act ein. Herr **Gorani** war der Aufgabe, die die Rolle des Leopold dem Sänger bietet, technisch noch nicht überall gewachsen, was sich in Reihen undeutlicher Töne in dem großen Duett verrieth. Sein Kostüm im 3. Act war übrigens weit eher das eines Balletttänzers, als das eines Cavaliers, und beim Herabsteigen in die Vorderbühne sollte er wohl der Prinzessin zuerst die Hand reichen, nicht sie ihm. Herr **Rogorsch** gab den Brogni mit Noblesse in Ton und Vortrag, und einer zwar nicht gewaltigen, aber ungefähr ausreichenden Tonkraft, so daß er den schwierigen und vielseitigen Anforderungen der Partie noch mit Anstand und Verdienst gerecht wurde, auch schauspielerisch gab er sie nach allen Seiten wohldurchdacht. Die Chöre sangen an diesem Abend sicher und gut, und getanzt wurde zu der geistreichen Ballet-Musik auch gut; übrigens doch von der prima ballerina nicht mit so viel unmittelbarer Musikempfindung wie sie ihrer Vorgängerin eigen war. Als Ganzes ging die Oper durchweg flott und fest

müht habe, den preußischen Antrag zu Falle zu bringen, ein Ende machen würde. In dieser Hoffnung wird er heute schon enttäuscht sein. Die „Dtsch. Tagesztg." insinuirt jetzt, Herr v. Bötticher habe der entscheidenden Ausschußsitzung nicht beigewohnt, um die Ablehnung des preußischen Entwurfs zu begünstigen, und ein „erwünschtes Alibi" zu beschaffen. Das ist um so undankbarer, als der Staatssecretär vorgestern noch eine Bemerkung gemacht hat, die geeignet ist, die Hoffnungen der Freunde der Zwangsinnungen neu zu beleben. In der Ausschußsitzung, so bemerkte der Staatssecretär, sei das Princip der Zwangsinnung gegen Preußen abgelehnt und darauf, einer Anregung Württembergs entsprechend, beschlossen worden, den darauf bezüglichen Theil des preußischen Antrages umzuarbeiten. Er fuhr dann fort:

„Diese Umarbeitung berechtigt aber nicht zu dem Schluß, daß in absehbarer Zeit etwas aus der Vorlage überhaupt nicht wird; im Gegentheil, ich glaube den Herren in Aussicht stellen zu können, daß das Plenum des Bundesraths vielleicht noch vor Weihnachten, eventuell aber bald nach Weihnachten mit den Vorschlägen, die aus dem Schooße des Ausschusses hervorgegangen sind, sich zu beschäftigen Gelegenheit haben wird. Da mache ich darauf aufmerksam, **daß das Stimmverhältniß im Plenum anders ist als in den Ausschüssen.**"

Das ist in der That bemerkenswerth. Im Ausschuß, in dem außer den vier Königreichen noch Hessen, Großherzogthum Sachsen und Hamburg vertreten sind, wird nach Köpfen abgestimmt; die Zwangsinnungen können also mit 4 gegen 3 Stimmen oder 5 gegen 2 Stimmen abgelehnt sein. Der hamburgische Bevollmächtigte hat da ebenso gut eine Stimme, wie der preußische. Im Plenum aber hat Preußen (mit Waldeck) 18 und Hamburg nur 1 Stimme. Hier sind zur Ablehnung der Zwangsinnungen mindestens 29 von 58 Stimmen erforderlich. Selbst in dem Falle also, daß der Bundesrath auf den preußischen Antrag nicht mehr zurückkommt, was ausgeschlossen ist, kann schließlich im Plenum ein Gesetzentwurf beschlossen werden, der dem Gedanken der Zwangsinnungen weitgehende Zugeständnisse macht. Man wird gut thun, sich in dieser Hinsicht keinen Illusionen hinzugeben; um so weniger, als die Mehrheit des Reichstages sich mit ihren zünftlerischen Wünschen nur dann bescheiden wird, wenn sie vor dem unerschütterlichen Veto des Bundesraths steht.

Der Hamburger Streik

steht im großen und ganzen auf dem status quo. Es liegen uns heute folgende Drahtmeldungen vor:

Hamburg, 4. Dez. (Tel.) Heute wurden Flugblätter vertheilt, welche die Streikenden zum zahlreichen Besuch von 9 verschiedenen **Versammlungen** behufs Stellungnahme zu der Ablehnung des Schiedsgerichts seitens der Arbeitgeber auffordern. In der ersten Versammlung sprach der socialdemokratische Abgeordnete Frohme. Es wurde eine Resolution angenommen, welche besagt, man solle die bisherige Ruhe auch ferner beobachten, aber mit allen Kräften solle der Kampf fortgesetzt werden, damit der Streik siegreich endige. Die Versammlung erklärte sich ferner einverstanden, wenn die Streik-Commission die Ablehnung des Schiedsgerichts mit der **Proclamirung des Generalstreiks** beantworte. Die Versammlungen der Seeleute, Schlosser und Kesselreiniger beschlossen, die Streik-Commission zur Verkündigung des Generalstreiks aufzufordern.

Hamburg, 4. Dez. (Tel.) Zu dem Hafenarbeiterstreik theilt die „Börsenhalle" mit, daß die Arbeitgeber den Seeleuten und Heizern nach Beendigung des Streiks eine Lohnerhöhung gewähren würden. Die Gelder fließen reichlicher; in Hull und Liverpool hat sich jeder Arbeiter verpflichtet, wöchentlich zwei Schilling von seinem Lohn zu bezahlen, Leipzig hat 4000 Mk. geschickt, Kopenhagen 8000 Kronen. Dagegen sind auch Ersatzleute eingetroffen aus Dänemark, Holland, Schweden, Ungarn und Rußland.

Der „Herold" meldet: Der Streik droht auch auf die anderen Gewerbe überzuspringen, die Stimmung der Streikenden ist eine gedrückte. Gestern wurde bereits auf 98 Schiffen gearbeitet. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß **im Laufe der nächsten Woche der Streik beendet** wird. Der Rhedereiverein erklärte, daß in der Hamburger Rhederei ein Kapital von 213 Millionen stecke; dieses Kapital hätte nach Abzug der Dividende einen Verlust von 0,70 Proc. erlitten.

In **Bremen** ist die Lage günstiger. Eine Versammlung von Ausständigen, die gestern abgehalten wurde, nahm den von der Lagerhausgesellschaft und der Lohncommission vor dem Einigungsamte des Gewerbegerichts vereinbarten Einigungsvorschlag nach dem Berichte der Commission einstimmig an.

Hamburg, 4. Dez. Die Central-Streik-Commission beschloß den **General-Streik** aller im und am Hafen beschäftigten Arbeiter. Ein heute verbreitetes Flugblatt fordert die Quai-Arbeiter, Barkassenführer und Rollkutscher auf, zu streiken, damit der Hamburger Hafenverkehr vollständig erlösche. Heute früh 8½ Uhr legten die Staats-Quai-Arbeiter die Arbeit nieder, ein kleiner Theil arbeitete weiter, vermuthlich bis Mittag. Eine Versammlung der streikenden Quai-Arbeiter findet Mittags statt.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Dez. Die **Commission** des Abgeordnetenhauses für das Schuldentilgungsgesetz ist auf Montag einberufen wurden. Finanzminister Dr. **Miquel** hat sein Erscheinen zugesagt.

* **Der Centralverband deutscher Schneider und Schneiderinnen** beschloß angesichts des Umstandes, daß die ungünstigen Folgen des letzten Ausstandes noch nicht ganz überwunden sind, vor Frühjahr 1898 **die Lohnfrage** nicht mehr zu erörtern.

* **Begräbniß der „Iltis"-Mannschaft.** Ueber die Bestattung der Mannschaft des untergegangenen Kanonenbootes „Iltis" hat der Chef der Kreuzerdivision an den commandirenden Admiral v. Knorr einen Bericht übersandt. Für die gefundenen Leichen ist ein Kirchhof bei S. E. Promontory Light House zum Preise von 200 Taels gekauft und der nach chinesischem Brauch rechtsgiltige Kaufcontract durch das deutsche Viceconsulat in Tschifu in das Grundregister des Consulats als Eigenthum der kaiserlichen Marine eingetragen. Um diesen Friedhof von den umliegenden Maisfeldern abzugrenzen und demselben auch nach chinesischem Brauch ein würdigeres Ansehen und einen gewissen Schutz zu verleihen, ist die Errichtung einer etwa 1,50 Meter hohen Umfassungsmauer angeordnet. Der gesammte Preis dürfte sich nach annähernder Berechnung auf 1500 Dollars stellen. Die Besatzung der Kreuzerdivision hat aus eigenen Mitteln ein Denkmal auf diesem Friedhof zu errichten in die Hand genommen. Dasselbe wird bestehen aus einem 21 Fuß hohen Obelisk von weißem Marmor.

Prozeß Leckert-Lützow.

Berlin, 3. Dez. (Fortsetzung aus der gestrigen Nummer.) Reichskanzler **Fürst Hohenlohe** bekundet als Zeuge, er könne keine bestimmte Auskunft betreffs der Behauptung Leckerts geben, daß er in Breslau von ihm zu einer kurzen Unterredung empfangen worden sei; er wisse nur, daß er im Vorzimmer einen jungen Mann gesprochen habe, der vielleicht Leckert gewesen sei. Er selbst wisse nicht mehr, was der Betreffende gesagt, auch nicht was er geantwortet habe. Nach einer Aussage seines Kammerdieners sei, als der Zeuge sich ankleidete, um auszugehen, an die Thüre geklopft worden. Der Kammerdiener öffnete und erblickte einen jungen Mann, der ihn, den Zeugen, sprechen wollte. Der Zeuge ließ ihm sagen, daß dies nicht angehe. Der Betreffende erwiderte, er habe eine wichtige Mittheilung zu machen. Als der Zeuge aus dem Zimmer heraustrat, fand er einen jungen Mann im Vorzimmer. Ueber den Inhalt der gewechselten Aeußerungen wisse er nichts mehr. Es sei möglich, daß der Betreffende ihn über den Nachfolger Lobanows befragt habe. Der Zeuge habe jedoch schwerlich etwas antworten können, da ihm darüber nichts bekannt war.

Der hierauf vernommene Staatssecretär Freiherr **v. Marschall** bekundet, er habe Lützow niemals gesehen. Er würde so einen jungen Menschen wie Leckert niemals empfangen haben. Es sei möglich, daß letzterer ihm gleich vielen anderen Journalisten im Reichstage vorgestellt worden sei, jedoch erinnere er sich dessen nicht. Der Zeuge habe durch eine schriftliche Anfrage unter allen Beamten des Auswärtigen Amts bis herab zu den Subaltern- und Unterbeamten festgestellt, daß sie niemals eine Beziehung zu dem Angeklagten gehabt haben, er habe sich übrigens dem Oberstaatsanwalt gegenüber sofort bereit erklärt, sämmtliche Beamte des Auswärtigen Amtes ihrer Dienstgeheimnisse zu entbinden. Was den Zarentoast anlange, so habe der Zeuge vorausgesetzt, daß der Stenograph nicht Französisch stenographiren könne, er habe deshalb den Toast sofort so niedergeschrieben, wie er ihn gehört habe und habe darauf den Toast von hochgestellten russischen Beamten verificiren lassen. Unter den Theilnehmern an der Galatafel konnte kein Zweifel über die Worte des Zaren obwalten, hat auch nicht obgewaltet. Erst in Karlsruhe, wohin er am 7. September abgereist war, las der Zeuge zu seinem Erstaunen, daß das Wolff'sche Bureau einen falschen Text der Rede veröffentlicht habe. Er wies deshalb das Auswärtige Amt telegraphisch an, Nachforschungen darüber anzustellen, wie es möglich war, daß das Wolff'sche Bureau noch vor der Zustellung des amtlichen Wortlautes den Vorbericht mit einem falschen Text veröffentlichte. Die Nachforschungen ergaben, daß hier ein Versehen des Berichterstatters de Grahl vorliege, der seinen Standort auf der Galerie des Nebensaales oder in dem mit einer Erhöhung versehenen Nebensaale gehabt habe. Daß ein Doppeltext des Toastes vorhanden gewesen sei, von denen der eine reprobirt, der andere acceptirt worden sei, seien müßige Erfindungen. Von Verabredungen nach dieser Richtung hin müßte er etwas wissen, solche Verabredungen haben nicht bestanden. Das Hofmarschallamt habe mit diesen Dingen überhaupt nichts zu thun, sondern nur das Civilcabinet. Nach Berlin zurückgekehrt, habe er (Zeuge) von dem Artikel der „Welt am Montag", die er bis dahin gar nicht kannte, und dem Artikel der „Staatsbürger-Zeitung" Kenntniß erhalten, welche sich mit der angeblichen officiösen Preßmißwirthschaft und der Fälschung des Zarentoastes beschäftigten. Er sei sehr erstaunt darüber gewesen, habe aber dem Legationsrath Hammann auf seine Anfrage, ob eine Berichtigung zu veranlassen sei, erwidert, daß dies unnöthig sei, da die Sache so unsinnig sei, und daß die Berichtigung höchstens von dem Wolff'schen Bureau ausgehen könne. Letzteres habe denn auch bald darauf ein Dementi gebracht. In Folge eines Schreibens des Redacteurs Dr. Plötz, worin dieser über die Wahrheit oder Unwahrheit der von der „Welt am Montag" veröffentlichten Mittheilung anfragte, wurde Dr. Plötz von Dr. Hammann empfangen, der Dr. Plötz keinen Zweifel darüber ließ, daß alles Schwindel sei. Dr. Plötz wurde alsdann gesagt, daß, wenn alles Schwindel sei, er doch kein Interesse daran haben könne, den Namen des Verfassers zu verschweigen. Darauf hin sei der Name Lützows genannt worden. Der Zeuge habe alsdann erfahren, daß Lützow in Journalistenkreisen in dem Rufe stehe, ein Agent der politischen Polizei zu sein. Der Zeuge führt dann aus, er wisse, daß die Mittheilungen solcher Personen häufig am giftigsten wirken, denn diese Personen maßten sich oft eine gewisse Autorität an, die sie nicht besitzen, sie flüstern sich die Dinge von Ohr zu Ohr und sind unfaßbar. Der Zeuge habe den Besuch des Polizeipräsidenten erbeten, welcher ihm sagte, der Criminalcommissar Tausch habe ihm gemeldet, daß der Artikel aus dem Auswärtigen Amte stamme. Der Zeuge habe erwidert, daß es für ihn doch von großer Tragweite sei, wenn ein Polizeibeamter seinen Vorgesetzten mittheile, eine begangene Infamie stammen aus dem Auswärtigen Amte, dem Zeuge vorsteht. Zeuge ersuchte daher den Polizeipräsidenten festzustellen, ob etwa Lützow dahinterstecke. Der Polizeipräsident bestätigte dies, so daß erwiesen sei, daß Lützow im Dienste der Polizei stehe. Der Minister des Innern habe ihm (dem Zeugen) später das betreffende Actenstück v. Tauschs zur Verfügung gestellt. Bei der Unterredung mit diesem ergab sich der Eindruck, daß v. Tausch alle Schuld auf Leckert wälzen und Lützow möglichst exculpiren wollte. Er (Zeuge) habe erwidert, da einer von beiden die Mittheilung einfach aus den Fingern gesogen haben müsse, so sei nicht einzusehen, warum gerade Leckert dies gethan haben müsse. Der Zeuge habe später Dr. Hammann beauftragt, die verschiedenen Correspondenten, die ihn besuchten, darum zu bitten, nachzuforschen, wer Lützow eigentlich sei und ihnen nahe zu legen, daß hier von einem Redactionsgeheimniß keine Rede sein könne, denn hier handle es sich darum, ein Treiben zu entlarven, an dessen Beseitigung die anständige Presse das lebhafteste Interesse haben müsse. Es wurde dabei bestätigt, daß Lützow als Agent der Polizei gelte. Frhr. v. Marschall geht sodann auf die „Staatsbürger-Zeitung" ein, welche seit Jahresfrist Artikel veröffentlichte, welche bezweckten, das Auswärtige Amt als Ausgangspunkt von Intriguen gegen andere hohe Stellen erscheinen zu lassen. Im vorigen Jahre sei in den „Münchener Neuesten Nachrichten" ein Artikel über die Militärstrafprozeßnovelle erschienen. Damals hätte die „Staatsbürger-Zeitung" ebenfalls angedeutet, daß die Quelle des Artikels im Auswärtigen Amte zu suchen sei und der Artikel die Minister v. Bronsart und v. Köller zu verhetzen bezwecke. Die angestellten Ermittelungen nach dem Verfasser des Artikels hätten nur den Erfolg gehabt, daß im Ministerium des Innern keinerlei Indiscretion begangen worden sei. Nach Einleitung des Prozesses gegen Lützow habe der Zeuge vom Kriegsminister v. Goßler erfahren, daß der Criminalcommissar v. Tausch den Journalisten Kukutsch als denjenigen bezeichnete, welcher ihm anvertraute Geheimnisse verrathen habe. Tausch habe erklärt, daß Lützow ihm dies mitgetheilt habe, denn es sei im „Hamburger Correspondenten" ein Artikel über die Strafprozeßordnung erschienen, ebenso unterm 28. April ein Artikel ähnlichen Inhalts, der Dinge enthielt, **welche der Verfasser nur durch einen Vertrauensbruch erfahren konnte.** Auch hier habe man auf das Auswärtige Amt verwiesen. Der Zeuge habe vor einigen Tagen der „Köln. Zeitung" angezeigt, daß dieser Artikel im gegenwärtigen Prozeß eine Rolle spielen würde und hieran das Ersuchen geknüpft, ihm nunmehr den Verfasser zu nennen. Darauf habe er gestern ein Schreiben erhalten, worin sich ein Hauptmann a. D., Fritz Höoig, als Verfasser bekenne, aber gleichzeitig die Versicherung abgebe, daß seine Informationen nicht von irgend einem Beamten herrührten, es sich vielmehr um eine Privatarbeit handle.

Der Zeuge erörtert sodann die Geschäftsführung im Preßbureau des Auswärtigen Amtes, welches unter Leitung des Wirklichen Legationsraths Hammann stehe. Das Preßbureau sei ein nothwendiges Uebel. Es gebe eine ganze Reihe Blätter, welche die auswärtige Politik unterstützten, theils dadurch, daß sie der Regierung günstige Artikel aufnähmen, theils dadurch, daß sie beim Preßbureau des Auswärtigen Amtes anfragen ließen, ob die von der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über deutsche Verhältnisse der Wahrheit entsprächen. Es habe aber dem Auswärtigen Amte stets ferngelegen, irgend welchen Einfluß auf die Tendenz der Blätter auszuüben, welche vom Amt Informationen erhalten. Der Legationsrath Hammann empfange die Vertreter der Presse und habe strenge Weisung, bei Ertheilung der Informationen alles zu vermeiden, was in der Oeffentlichkeit irgend welche Beunruhigung hervorrufen könne. Auch betreffs der „Hamb. Enthüllungen" habe er angeordnet, daß außer den beiden Artikeln des „Reichsanzeigers" keinerlei Informationen erfolgen sollten, aber trotzdem seien wohl über 100 Artikel über dieses Thema erschienen; auch dies werde dem Auswärtigen Amte in die Schuhe geschoben. Dies sei der Punkt, wo die Presse selbst ansetzen müßte, um eine Aenderung herbeizuführen, so wie hier werde es bei allen auswärtigen Ministerien der Welt gehandhabt. Das Auswärtige Amt könne unmöglich deshalb, weil es gewisse Beziehungen zu bestimmten Blättern unterhielte, für alle Artikel dieser Blätter einstehen. Solche Blätter bleiben völlig unabhängig. Der Zeuge erwähnt heitere Thatsachen, daß die Artikel, die gegen ihn selbst gerichtet gewesen seien, als „officiös" gelten. Vom Auswärtigen Amte seien niemals persönliche Angriffe ausgegangen, weder gegen active noch frühere Minister und Beamte.

Auf weiteres Befragen erklärt der Zeuge, daß er unter allen Umständen Strafantrag gestellt hätte, wenn das Auswärtige Amt in irgend welche Beziehung zu den „Unverantwortlichen" gebracht würde. Lützow würde er nicht empfangen haben. Auf die Frage des Vertheidigers Schmielinski erklärt der Staatssecretär, der Redacteur Plötz habe dem Staatsinteresse einen wesentlichen Dienst durch die Nennung Lützows erwiesen. Dies sei dankbar anzuerkennen, von Verrath könne gar keine Rede sein. Ueber die mala fides der „Staatsbürgerztg." überlasse er dem Gerichtshofe, sich zu entscheiden; aber wenn jemand so systematisch mit Anklagen gegen das Auswärtige Amt vorgehe, wie die „Staatsbürgerztg.", so müsse man doch annehmen, daß ihm vollständiges Material zur Verfügung stehe. Deshalb sei auch anzunehmen, daß seine eigene (des Zeugen) Thätigkeit zur Ermittelung der Urheberschaft der „Staatsbürgerztg." bekannt sein mußte. Es frage sich, auf Grund welchen positiven Materials die „Staatsbürgerzeitung" sich berechtigt glaubte, systematisch so schwere Angriffe gegen einen Minister zu richten; bisher sei ein solches Material nicht in die Erscheinung getreten.

Auf die Bemerkung des Vertheidiges Hatzel, daß in der Presse seit Jahren die Ueberzeugung über eine officiöse Mißwirthschaft bestehe, welcher abgeholfen werden müßte, erklärt Frhr. v. Marschall, er könne die Beziehungen zur Presse nicht noch enger ziehen als er es gethan habe, wenn nicht das Staatsinteresse darunter leiden solle. Er wünschte, daß er mit der Presse überhaupt nichts zu thun hätte, denn er wisse, daß damit immer Anfeindungen verknüpft seien. Er habe aber dieses Onus auf sich nehmen müssen, denn es gehe nicht anders! Von einer Preßmißwirthschaft im Auswärtigen Amte könne keine Rede sein; die Preßmißwirthschaft liege in allererster Reihe darin, daß gewisse Blätter eine Polemik mit einem anderen Blatt gar nicht führen zu können glauben, ohne den Gegner als officiös zu denunciren.

Rechtsanwalt **Hatzel**: Daß eine Preßmißwirthschaft bestehe, zeige doch die Thatsache, daß ein anerkannt officiöses Blatt, wie die „Köln. Zeitung", auf allerhöchsten Befehl aus dem Schloße verbannt worden sei.

Staatssecretär Frhr. **v. Marschall**: In keinem Ministerium der Welt könne man es Zeitungen, welche sich bereit erklären, Ansichten der Regierung Raum zu gewähren, zur Pflicht machen, niemals irgend etwas gegen die Regierung zu schreiben.

Vertheidiger **Hatzel** wünscht die Verlesung des Artikels der „Staatsbürger-Zeitung", woraus hervorgehe, daß es dem Blatt bei Erörterung derartiger Dinge nicht auf eine Beleidigung des Frhrn. v. Marschall, sondern auf Bloßlegung des Krebsschadens ankomme.

Oberstaatsanwalt **Drescher** beantragt demgegenüber die Verlesung einer Broschüre, welche beweise, daß die antisemitische Presse am allerwenigsten sich echauffiren brauche über Angriffe gegen die Umgebung des Kaisers. Die Broschüre ist betitelt: „Geheimes Judenthum, Nebenregierung und jüdische Weltherrschaft" und enthält die pöbelhaftesten Angriffe gegen den Hof und behauptet unter besonderem Hinweis auf den Chef des Civilcabinets v. Lucanus, daß die Umgebung des Kaisers aus Judenabkömmlingen bestehe, daß ein förmlicher Ring die Entschlüsse des Kaisers beeinflusse. Der Verfasser war ein Gesinnungsgenosse der „Staatsbürger-Zeitung", Karl Paasch, der von ihr nach allen Richtungen verherrlicht worden sei. Wo war gegenüber dieser Broschüre die „Staatsbürgerzeitung", um im Interesse des Staates ihre Stimme zu erheben?

Auf Aufforderung des Oberstaatsanwalts, Lützow möge die Namen der Persönlichkeiten von der Umgebung des Kaisers nennen, von welchen angeblich der erste Wortlaut des Zarentoastes herrührte, erklärte sich Lützow dazu außer Stande.

Wirklicher Legationsrath **Hammann** giebt über die Entwickelung der Dinge eine mit dem Vorzeugen übereinstimmende Darstellung und nennt eine Anzahl Journalisten, welche bestatigen würden, daß Lützow in dem Rufe eines Polizeiagenten stehe.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 3. Dezember.

Wetteraussichten für Sonnabend, 5. Dez., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Feuchtkalt, meist trübe, vielfach nebelig, Niederschläge. Windig.

* **Erhebung der Eisbrechergebühren.** Auf Antrag des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft ist durch den Herrn Polizei-Präsidenten genehmigt worden, daß in Folge der eingetretenen kalten Witterungsverhältnisse zur Unterhaltung des Schiffahrtverkehrs in den hiesigen Hafengewässern das Aufeisen einer Fahrrinne durch den Eisbrecher der Gesellschaft „Weichsel" bewirkt wird **und hierfür von heute ab bis auf weiteres die Eisbrechabgabe nach dem Tarif vom 4. November 1894 erhoben wird.**

* * *

* **Heerdbuchgesellschaft.** Die westpreußische Heerdbuchgesellschaft hält am Sonnabend, 19. Dezember, Nachmittags, im Gesellschaftshause zu Marienburg ihre Jahresversammlung ab, in welcher der Vorstand und die Körungs-Commissionen neugewählt, Auctions- und Ausstellungs-Angelegenheiten, Führung der Stammzuchtregister, **die Körungskosten für den Kleingrundbesitz etc.** berathen werden sollen. Am Vormittage desselben Tages geht eine Vorstandssitzung voraus welche neben anderen geschäftlichen Angelegenheiten der Vorberathung non Vorlagen der Generalversammlung gewidmet ist.

Die Mitglieder der westpreußischen Stutbuchgesellschaft sind zu einer Versammlung auf den 8. Dezember, Nachmittags, ebenfalls in Marienburg, eingeladen worden.

* * *

* **Schwurgerichtsperiode.** Die nächste Schwurgerichtsperiode beginnt am 11. Januar 1897 und findet unter Vorsitz **des Herrn Landgerichtsrathes Rosenthal** statt.

* * *

* **Brandunglück.** Gestern Nachmittag wurde die Feuerwehr dreimal alarmirt. Die ersten Male handelte es sich nur um einen unbedeutenden Balkenbrand in dem Hause St. Katharinen-Kirchensteig Nr. 7 und um einen geringfügigen Schornsteinbrand in dem Grundstücke Mattenbuden Nr. 7. Ein trauriger Anblick bot sich aber der Feuerwehr, als dieselbe Abends gegen 7 Uhr nach dem Hause Langenmarkt Nr. 3 gerufen wurde, woselbst in dem Keller des Droguengeschäftes der Firma Albert Neumann ein junges Mädchen mit einem brennenden Licht einem mit Spiritus gefüllten Behälter zu nahe gekommen sein soll wodurch ihre Kleidung sofort in helle Flammen gerieth. Sie verbrannten der Unglücklichen auf dem Körper. Auch an den Händen, Armen etc erlitt das Mädchen schwere Brandwunden. Die Feuerwehr that ihren ersten Samariterdienst und schaffte die Schwerverletzte, welche bis zur Unkenntlichkeit entstellt war, nach dem Lazareth in der Sandgrube. **Ihr Zustand soll ziemlich hoffnungslos sein.**

* * *

* **Ungiltige Wahl.** Von der Wahlprüfungs-Commission des Reichstages ist die Wahl des Abg. Holtz-Parlin im Wahlkreise Schwetz abermals für ungiltig erklärt worden, wie wir das bei der im Sommer d. J. vorgenommenen Nachwahl bereits vorausgesagt haben. Die Nachwahl wurde bekanntlich auf Grund der 3 Jahre alten Wahllisten vollzogen, die der ersten (ungiltigen) Wahl zu Grunde gelegt waren, was der klaren Vorschrift des Wahlgesetzes widerspricht. Herr Holtz war von den Deutschen aller Parteien nur mit kleiner Majorität gegen den polnischen Candidaten gewählt. Man hätte also doppelten Grund gehabt, vorsichtiger zu sein.

* * *

* **Bund der Landwirthe.** Die Provinzial-Versammlung des Bundes der Landwirthe zu welcher Herr v. Plötz sein Erscheinen zugesagt hat, soll nun auf Freitag, den 18. Dezember, in Danzig anberaumt sein.

* * *

* **Gewerbeverein.** In der gestrigen Sitzung wurde über eine in den nächsten Jahren zu veranstaltende Gewerbeausstellung in Danzig verhandelt. Der Vorsitzende Herr Dr. Fehrmann erinnerte daran, daß schon vor Jahresfrist der Beschluß gefaßt worden sei eine Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten und daß bereits ein Comité von neun Herren gewählt worden sei, an dessen Spitze Herr Stadtrath Schü[illegible] stand. In Folge der schweren Erkrankung seines Vorsitzenden ist das Comité nicht zusammengetreten, so daß es nothwendig war, die Ausstellungsfrage noch einmal zu erörtern. Herr Gärtnereibesitzer Baue[illegible] meinte, man müsse sich schlüssig darüber machen, ob eine Ausstellung veranstaltet werden solle und auf welchem Wege dieselbe zu Stande gebracht werden könne. In dem Comité sei kein Leben gewesen, man müsse solche Personen wählen von denen man überzeugt sei, daß sie dem Unternehmen ihre Kräfte und ihre Zeit widmen würden. Am besten werde sich der Platz zwischen dem Hohenthor und Petershagen, der etwa 42 Morgen umfasse, für eine Ausstellung eignen. Zweifelhaft sei es ihm aber, ob die Ausstellung schon 1898 stattfinden könne, denn die Vorbereitungen würden längere Zeit in Anspruch nehmen, da man hier in Danzig keine Erfahrungen im Ausstellungswesen besitze. Zunächst sei es nothwendig, ein neues Comité zu wählen, und er schlage vor, dem Vorstande des Gewerbevereins die Vorarbeiten zu übertragen. — Herr Herzog war der Meinung, daß das bisherige Comité seine Aufgabe erfüllt habe, denn es sei beauftragt worden, für die Graudenzer Ausstellung einzutreten, die im Frühjahr hier abgehaltene „Allgemeine Ausstellung" zu bekämpfen und Adressen von gewerblichen Verbänden und Industriellen zu beschaffen, an welche man sich wegen der Beschickung einer etwaigen Ausstellung zu wenden habe, und das sei auch geschehen. Auch sei dem Comité ausdrücklich der Auftrag geworden, mit der Agitation für die Danziger Ausstellung erst nach Schluß der Graudenzer Ausstellung zu beginnen. Nach seiner Meinung müsse zunächst durch Rundschreiben die Provinz gehört werden, ob sie die Ausstellung beschicken wolle. Das werde aber Kosten verursachen und es müsse zuerst festgestellt werden, wer diese Kosten tragen solle. — Es entspann sich eine längere Debatte, in welcher sich die überwiegende Mehrzahl der Anwesenden für die Ausstellung aussprach. — Herr Zimmer wünschte die Ausstellung schon im Jahre 1898, weil für dieses Jahr nur an zwei Orten Ausstellungen geplant seien, während Herr Gepp der Meinung war, daß die Ausstellung bis zu diesem Termine nicht fertig gestellt werden könne. Auch Herr Ehlert sprach für das Jahr 1899, da die hiesigen Gewerbetreibenden in den Ausstellungen in Königsberg und Graudenz ausgenutzt und jetzt ausstellungsmüde seien. Die Herren Herzog und Burgmann welche auf den großen Nutzen hinwiesen, den das hiesige Handwerk von der Ausstellung haben werde, traten gleichfalls für das Jahr 1899 ein. Herr Burgmann wünschte, daß man einen Platz vor dem Olivaer Thore für die Ausstellung wählen möge. Einen abweichenden Standpunkt vertreten die Herren Hybbeneth und Dr. Lehmann; der erstere war überhaupt gegen eine Ausstellung, da dieselbe den Gewerbetreibenden nur Opfer auferlege, ohne ihnen Nutzen zu bringen, weil das hiesige Publikum bessere und theuere Sachen doch von auswärts beziehe. Man möge mit einer Ausstellung so lange warten, bis in Danzig ein kaufkräftiges Publikum vorhanden sei. Herr Dr. Lehmann meinte eine Provinzial-Ausstellung würde uns keinen Nutzen bringen, sondern nur Fesseln anlegen, Danzig könne nur eine Ausstellung brauchen, welche nicht nur den Handwerkern sondern auch dem Handel zu gute komme, deshalb müsse man die Ziele weiter stecken und z. B. auch Gegenstände aus Schweden, Norwegen Dänemark und anderen Ländern, mit denen die Danziger Kaufleute in Handelsbeziehungen ständen, aufzulassen. Auf den Vorschlag des Herrn Rechtsanwalt Thun beschloß die Versammlung, heute von einer Discussion über Zeit und Ort abzusehen und nur festzustellen, ob die Gewerbetreibenden eine Provinzial-Gewerbe Ausstellung wünschten, und wenn das der Fall sei, eine Commission zu wählen, welche zunächst sich mit der Provinz in Verbindung setzen möge. Nachdem auch Herr Dinklage sich für die Heranziehung der Industrie, namentlich der Zuckerindustrie ausgesprochen und sich für die Vorschläge des Herrn Rechtsanwalts Thun erklärt hatte, wurde eine Abstimmung vorgenommen, welche, wie schon kurz mitgetheilt, das Resultat ergab, daß von den anwesenden Gewerbetreibenden nur zwei gegen eine Ausstellung stimmten. — Nach einer kurzen Debatte über die Au

[B]ringung der Kosten wurde schließlich der Vorstand [d]es Gewerbevereins mit den Vorarbeiten betraut.

* * *

* **Jubiläum.** Heute beging Herr Schmiedemeister [K]inz zu Langfuhr in aller Stille sein 50jähriges [M]eister- und Bürgerjubiläum.

* * *

* **Jubiläums-Auszeichnung.** Eine seltene Auszeichnung ist dem Dienstmädchen Elisabeth Krampe [h]ier zu Theil geworden; sie hat vom Großherzog von [M]ecklenburg für vierzigjährige treue Dienste die Ver[d]ienstmedaille in Bronze erhalten. Das Mädchen trat [v]or 40 Jahren bei Frau Barth in Mecklenburg in den [D]ienst und übersiedelte mit ihrer Dienstherrschaft vor [e]twa 18 Jahren nach Danzig.

* * *

* **Zur Sonntagsruhe.** In photographischen An[s]talten darf die Beschäftigung von Gehilfen oder sonstigen [A]rbeitnehmern während des Winterhalbjahres an den [S]onn- und Festtagen in der Regel die Dauer von [f]ünf Stunden nicht überschreiten und auch nicht nach [5] Uhr Nachm. geschehen. In Rücksicht darauf jedoch, [d]aß gerade in der Weihnachtszeit die Bestellungen [a]uf Photographien besonders zahlreich zu sein pflegen, mithin die Arbeit sich in dieser Zeit sehr häuft, ist für [d]ie vier Adventssonntage, also insbesondere auch für [d]ie nächsten drei Sonntage, den 6., 13. und 20. d. M., [i]n photographischen Ateliers die Beschäftigung von Ge[h]ilfen ꝛc. mit Aufnahme von Porträts, Copiren und [R]etouchiren während 10 Stunden, jedoch bis spätestens [7] Uhr Abends, gestattet worden. Bedingung ist aller[d]ings auch für diese Sonntage, ebenso wie für alle [a]nderen Sonn- und Festtage, an welchen in photo[g]raphischen Betrieben länger als drei Stunden ge[a]rbeitet wird, daß jedem der Gehilfen ꝛc. entweder [a]n jedem dritten Sonntage 36 Stunden oder an jedem [z]weiten Sonntage von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr [A]bends oder in jeder Woche an einem Werktage von [1] Uhr Nachmittags ab sowie im Falle der Behinderung [d]es Besuches des Gottesdienstes mindestens an jedem [d]ritten Sonntage die zum Besuche desselben erforderliche [Z]eit freigegeben wird. Die Geschäftsinhaber selbst sind [i]n ihrer gewerblichen Thätigkeit an Sonn- und Fest[t]agen innerhalb ihrer Geschäftsräume nicht beschränkt. [D]iese Bestimmungen gelten nicht nur für die Stadt, [s]ondern für den ganzen Regierungsbezirk Danzig.

* * *

* **Mahnbriefe an Soldaten.** Nach einer kürzlich [e]rgangenen Entscheidung des Reichsgerichts dürfen [M]ahnbriefe, durch welche Soldaten an die Bezahlung [f]ür entnommene Waaren u. s. w. erinnert werden, [u]nter der Aufschrift „Soldatenbrief, eigene Angelegen[h]eit des Empfängers" portofrei versandt werden. [D]ie Postämter sind angewiesen worden, hiernach in [Z]ukunft zu verfahren.

* * *

* **Ein Majestätsbeleidigungs-Prozeß** spielte sich [g]estern vor der Strafkammer I des hiesigen Land[g]erichts ab. Der Besitzer Jakob Kreft in Kaminitza [m]achte vor ca. 2 Jahren mit einer Bekannten eine Fahrt [ü]ber Land. Damals war der französische Präsident [S]adi Carnot eben dem Dolchstich Caserios erlegen und [a]lle Welt stand unter dem Eindruck der That. Kein Wunder, daß jene Nachricht auch auf jener Fahrt im [K]reise Carthaus den Gegenstand des Gesprächs bildete. [K]reft schien damals in etwas mit der That einver[st]anden zu sein, denn er machte eine Aeußerung, welche [s]päter, als das Gespräch zur Anzeige gelangt ist, von [d]er Anklagebehörde als eine Majestätsbeleidigung auf[g]efaßt worden ist. Die Sache war auch insofern eigenartig, [a]ls die Verhandlung öffentlich geführt wurde, während sonst bei Majestätsbeleidigungen meistens die Oeffent[l]ichkeit ausgeschlossen wird. Der Angeklagte gab an, [d]aß er sich einer Majestätsbeleidigung nicht habe schuldig machen wollen; es sei damals erzählt worden, [e]in französischer Minister sei ermordet worden und da [h]abe er seine Aeußerung auf einen deutschen Minister [b]ezogen. Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht, [d]er Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Keruth, meinte, [e]s liege doch wohl Wahrheit in den Angaben des An[g]eklagten, er könne ganz wohl einen Minister gemeint [h]aben. Der Gerichtshof gewann die Ueberzeugung, daß [K]. eine Majestätsbeleidigung begangen habe und ver[u]rtheilte ihn zu 4 Monat Gefängniß.

* * *

* **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurde ein größerer Wilddieberei-Prozeß gegen den Mühlenwerkführer Gustav Wilhelm Micklen aus Neumühle bei Mirchau verhandelt, welcher der gewerbsmäßigen Wilderei beschuldigt ist. Der Angeklagte, ein guter Schütze, ist bereits einmal wegen Jagdvergehens vorbestraft. In der Mirchauer königlichen und der Herrn Rittergutsbesitzer v. Röhrig gehörenden Privatforst wurde seit einiger Zeit ziemlich stark gewildert. Herr Förster Bienengräber fand wiederholt Schlingen, auch einen verendeten Bock, ohne daß die angestellten Ermittelungen einen Erfolg ergeben hätten. Wenn sich der Förster zu Holzterminen begab und nicht in seinem Schutzbezirke anwesend war, ertönten in demselben Schüsse, die Wilderer waren offenbar über das Gehen und Kommen des Försters genau unterrichtet. So war es auch am 27. September, an welchem Tage der Förster auswärts gewesen war. Als er nach Hause zurückkehrte, hörte er, es sei nicht weit vom Försterhause geschossen worden. Er ging auf die Suche und fand auch bald einen Ansitz, den sich der Schütze aus Zweigen gemacht hatte. Fußspuren führten ca. 20 Schritte weiter und hier ließen Schweißtropfen, untermischt mit Rehhaaren, keinen Zweifel darüber, daß dort ein getroffenes Reh niedergebrochen war. Der Beamte meldete den Befund, den er durch den an Ort und Stelle entdeckten, aus Zeitungspapier bestehenden Pfropfen der Patrone vervollständigte, dem Oberförster in Mirchau. Der Verdacht lenkte sich auf den Angeklagten, bei dem sofort eine Haussuchung vorgenommen wurde. Hier fand man zwei Gewehre, aus einem derselben war frisch geschossen worden. Ein an der Wand hängender Mantel hatte Blutflecken, die, wie die chemische Untersuchung ergeben hat, vom Reh herrührten, sowie Haare vom Reh. Die am Thatort gefundenen Reste von Zeitungspapier rührten von einem Exemplar der „Danz. Allg. Ztg." her; es wurde festgestellt, daß der Angeklagte diese Zeitung hält. Der Gerichtshof gewann aus dem Indicienbeweise die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und verurtheilte ihn zu 3 Monat Gefängniß, erkannte auch auf Einziehung des bei der That gebrauchten Gewehres.

Unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung hatte sich dann der Kuhhirt Paul Markaschke aus Jetau zu verantworten, der erst 17 Jahre alt ist. Er soll am Abend des 30. August d. J. eine Scheune des Hofbesitzers Johann Reiter II. in Brand gesteckt haben. Markaschke hat schon bei verschiedenen Besitzern unserer näheren Umgebung in Dienst gestanden. Als er im Vorjahre in Pietzkendorf bei Herrn Gemeindevorsteher Lange diente, brannte dessen Scheune nieder. M. gerieth bereits damals in den Verdacht der Brandstiftung und wurde verhaftet, jedoch später aus Mangel an Beweisen in Freiheit gesetzt. In diesem Jahre diente er bei dem genannten Besitzer; am 30. August, Abends gegen 10 Uhr, brach in der Scheune Feuer aus, welches auch den Stall ergriff und beide Gebäude einäscherte. Das lebende Inventar konnte gerettet werden, doch gingen die ganze Ernte und die Wirthschaftsutensilien verloren. Herr Reiter ist schwer geschädigt, er hat ca. 6000 Mk. Entschädigung von der Versicherungsgesellschaft erhalten, trotzdem beziffert er seinen Schaden noch auf ca. 15 000 Mk. Wieder lenkte sich der Verdacht auf den M., der jedoch seine Schuld entschieden in Abrede stellte. Gestern war ein großer Indicienbeweis angetreten worden, so daß sich der Prozeß bis in die Abendstunden ausdehnte. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß eine große Zahl von Indicien gegen den Angeklagten spräche, sein Benehmen beim Brande, Widersprüche in seinen Angaben und Aeußerungen vor und nach dem Feuer ließen ihn in den Augen des Gerichtshofs verdächtig erscheinen, aber das Material genüge nicht zur Verurtheilung. M. wurde daher freigesprochen.

Unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung hatte sich in der heutigen Sitzung die unverehelichte Ida Annies aus Sobbowitz vor der Strafkammer zu verantworten. Die Tödtung soll kurz nach der Geburt an ihrem eigenen Kinde begangen worden sein. Die Angeklagte gab im Sommer d. J. einem Kinde weiblichen Geschlechtes das Leben. Als die Hebamme Wilhelmine Barkanowitz hinzugerufen wurde, fand sie das Kind todt und erkannte sofort, daß es erstickt war. Die Annies soll nun den Tod des Kindes durch irgend eine Fahrlässigkeit von ihrer Seite veranlaßt haben; sie behauptete, sie sei nach der Geburt in Ohnmacht gefallen. Als Sachverständiger wurde Herr Kreisphysicus Dr. Hermann aus Dirschau vernommen, der es nach seinen Erfahrungen nicht annehmen zu können erklärte, daß die Angeklagte in Ohnmacht gefallen sei. Der Sachverständige vertrat die Ansicht, daß hier eine bewußte, beabsichtigte Tödtung vorläge, für eine Fahrlässigkeit spreche die ganze Scene nicht. Der Gerichtshof kam jedoch zu einer anderen Auffassung. Es könne immerhin möglich sein, daß die A. in einen Zustand verfallen sei, den der Sachverständige nicht mit Ohnmacht bezeichnen könne und daß das Kind diesem zum Opfer gefallen sei. Das ganze Vorleben der Angeklagten spreche nicht dafür, daß sie die Tödtung absichtlich begangen habe. Sie wurde freigesprochen.

* * *

* **Schwurgericht.** Gestern Nachmittag hatte sich der Schneidergeselle Johann Baska aus Brust im Kreise Carthaus unter der Anklage des Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu verantworten. Nach längerer, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführter Verhandlung verneinten die Geschworenen die Schuldfragen und B. wurde freigesprochen.

Am heutigen Tage standen wieder zwei Gewaltthätigkeiten, welche bei den Betroffenen tödtlich gewirkt haben, zur Anklage. Zunächst hatte sich der Bahnarbeiter Johann Redlich aus Letzkau (Danziger Niederung) wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange zu verantworten. Redlich, ein Mann von 48 Jahren, nur unbedeutend vorbestraft, wird beschuldigt, durch Hiebe mit einem Spaten den Einwohner Peter Schulz so verletzt zu haben, daß der Tod eintrat. Redlich behauptete, er habe in der Nothwehr gehandelt nnd nicht anders thun können. Er habe den Schulz ganz gut gekannt, jedoch öfter mit ihm Streit gehabt, da er seine (des Angeklagten) Frau beleidigt habe. Schulz sei ein Trinker und übel beleumundet gewesen, habe auch bereits im Zuchthause gesessen. R. schilderte den Vorfall folgendermaßen: Sch. war wieder einmal angetrunken, seine Frau (eine Schwester des Redlich) flüchtete vor ihm in die Wohnung des Bruders. Abends sei Schulz vor seiner Thür erschienen und habe gedroht, ihm das Haus über dem Kopf anzuzünden. Er habe einen Spaten genommen und sei vor die Thüre getreten, wo er den Sch. mit einer Heugabel fand; zwischen ihnen sei es nun zum Ringen gekommen, wobei der Angeklagte dem kräftigeren Schulz gegenüber den Kürzeren gezogen habe. Während des Streites kam der Bruder des Sch. hinzu und nahm ihm die Gabel weg. R. erzählte nun, daß Schulz wieder mit Schimpfworten auf ihn eingedrungen sei und er habe ein Messer in seiner Hand blitzen sehen. Da habe er in der Nothwehr den Spaten genommen und dem Schulz einen Hieb versetzt, um dann sofort in das Haus zu laufen. Er habe nur noch gesehen, daß Schulz ruhig weiter gegangen sei. Der Vorsitzende hielt ihm vor, daß er mit dieser Erzählung erst in letzter Zeit hervorgetreten sei, weder dem Amtsvorsteher noch dem Untersuchungsrichter habe er das gesagt. Der Vorfall hat keine Augenzeugen gehabt, die einzige Ohrenzeugin ist die Schwester des Angeklagten, die ihren Mann, den verstorbenen Schulz, gleichfalls als Trinker schilderte, der sie mißhandelt habe. Nach ihrer Aussage hat sich Schulz nach der Verletzung ganz unerhört benommen und man könne auf sein Verhalten seinen Tod zurückführen. Am Sonntag hatte er den Hieb erhalten, der den Knochen des Schädels durchschlagen hatte. Dienstag ging er zu Herrn Dr. Hensel in Gr. Zünder, um sich verbinden zu lassen. Unterwegs scheint er wieder getrunken zu haben, denn er benahm sich dem Arzte gegenüber so gewaltthätig, daß dieser ihm die Thüre wies. Am folgenden Tage phantasirte er schon. Frau Schulz fuhr nun wieder zu Herrn Dr. Hensel und dann nach Praust, wo man ihr nur den Rath geben konnte, schleunigst mit dem Kranken in das Stadtlazareth nach Danzig zu fahren, da der Zustand bedenklich sei. In Danzig ist dann Sch. am Sonntag gestorben. Dem Angeklagten wurde von den Zeugen das beste Zeugniß ausgestellt, er ist ein fleißiger und ruhiger Arbeiter. Herr Sanitätsrath Dr. Semon führte den Tod des Sch. auf eine umfangreiche Schädel- und Gehirneiterung zurück, welche durch eine Verletzung an der Stirne entstanden war. Jedenfalls müsse man dem Verstorbenen eine große Mitschuld an seinem Tode beimessen. Wenn er sich verständig benommen hätte, könne man bei den Erfolgen der heutigen Chirurgie wohl annehmen, daß er geheilt worden wäre, jedenfalls lasse sich die Möglichkeit einer Heilung nicht ausschließen. Er habe bei dem verstorbenen Chefarzt Dr. Baum die Heilung einer bedeutend schwereren ähnlichen Verwundung beobachtet, die sogar in die Schädelhöhle eingedrungen war. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

* * *

* **Untreue.** Die unverehelichte Johanna W., welche schon längere Zeit bei dem Meiereibesitzer Herrn N. in Diensten stand, soll gestern aus der Ladenkasse ein Zwanzigmarkstück entwendet haben. Da schon wiederholt aus dem obigen Geschäft Geldbeträge und kleine Gegenstände verschwanden, erfolgte die Verhaftung der W.

* * *

* **Leichenfund.** Gestern Abend wurde in dem Eise des Stadtgrabens in der Nähe der sogenannten Mückeninsel die Leiche eines unbekannten etwa 38jährigen Mannes aufgefunden. Dieselbe ist nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe geschafft.

* * *

* **Feuer.** Heute früh wurde die Feuerwehr nach dem Hause Scheibenrittergasse Nr. 6 gerufen, woselbst es sich um einen Balkenbrand handelte, der sehr bald beseitigt wurde.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 22. bis 28. November.** Lebendgeboren 44 männliche, 34 weibliche, insgesammt 78 Kinder. Todtgeboren 3 weibliche Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 28 männliche, 21 weibliche, insgesammt 49 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 14 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 3, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 2, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 2, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 3, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 8, alle übrigen Krankheiten 31. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

* * *

Polizeibericht für den 3. Dezember. Verhaftet: 22 Personen, darunter 1 Person wegen Straßenraubes, 2 Personen wegen Trunkenheit, 5 Bettler, 12 Obdachlose. — Gefunden: 1 Stück schwarzes Zeug, 1 rothes Taschentuch, 1 Pfandschein, 1 rother Plüschschuh, 1 gelber Glacéhandschuh, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. 1 Schlüssel und 1 Peitsche, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr. — Verloren: Am 14. November 1 Tanzschuh, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

* * *

Polizeibericht für den 4. Dezbr. Verhaftet: 17 Personen, darunter 1 Person wegen Unterschlagung, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Einschleichens, 13 Obdachlose. — Gefunden: 1 schwarzer Pelzmuff, 1 Paar braune Tricot-Handschuhe, 1 weißes Taschentuch, 2 Bücher, 1 schwarzer seidener Regenschirm, 4 Schlüssel am Bande, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 Hobel, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau, Goldschmiedegasse Nr. 7. — Verloren: 2 Quittungsbücher der Friedrich Wilhelm-Kasse auf die Namen Max und Adolf Ollesch, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

w. **Neufahrwasser,** 4. Dez. Der **starke Frost** von gestern und heute hat auch die Weichsel und den Hafenkanal mit einer ziemlich dicken Eisschicht bedeckt, welche dem Verholen der Schiffe und dem ganzen Verkehr auf dem Wasser hinderlich wird. Die an der Kaimauer ausgeführten Erdbewegungen sind eingestellt, ebenfalls die Arbeiten an dem neuen Fort in Brösen.

z **Pr. Stargard,** 3. Dez. Ueber das bereits gemeldete **Unglück auf dem Teiche bei Gorra** wird jetzt Folgendes bekannt: Am 28. Nov. begaben sich drei Knaben im Alter von 8, 10 und 11 Jahren trotz Warnung und Verbots mit einem kleinen Schlitten auf's Eis und brachen ein. Dem Jüngsten, welcher der Anstifter war, gelang es sogleich wieder herauszukommen. Der herbeieilende Vater des zweiten konnte seinen Sohn noch retten und nach anstrengenden Versuchen in's Leben zurückrufen. Daß noch ein dritter Knabe dabei gewesen, wußte zunächst niemand, und es sagte dies der Jüngste erst nach geraumer Zeit. Als Leute nun abermals nach der Unglücksstätte liefen, fanden sie den Knaben bereits todt. Es war der Sohn einer armen Wittwe des Dorfes.

m. **Strasburg,** 3. Dez. Auf dem ca. 4 Kilometer von hier entfernt liegenden, der Landbank in Berlin gehörigen Gute Karbowo **verunglückte** der Steuerbeamte A. von hier. Derselbe wollte ein großes Faß mit Spiritus aus dem Lagerraum der Steuerverwaltung herausgeben. Als das Faß aus dem Keller auf Schleifen schon etwas herausbefördert war, gerieth dasselbe aus der einen Umschlingung, rollte zurück, streifte den A. und riß ihm einen großen Theil der Kopfhaut fort, so daß er besinnungslos liegen blieb. Der Verunglückte befindet sich zur Zeit noch in Karbowo, weil die schwere Verletzung einen Transport nicht zuläßt. Er soll sich aber bereits in der Besserung befinden. — Bei der gestrigen auf Karbowo abgehaltenen **Treibjagd** wurden 101 Hasen und ein Fuchs erlegt.

Riesenburg, 2. Dez. Ein **beachtenswerthes Erkenntniß,** welches auch weitere Kreise interessiren dürfte, wurde gestern vom hiesigen Schöffengericht erlassen. Die Arbeiter Franz Burkowski, Franz Klinitzki und Konstantin Koslowski, polnischer Zuge, waren wegen Uebertretung des Gesetzes vom 24. April 1854 mit einem polizeilichen Strafmandat von je 6 Mk. oder 3 Tagen Haft bedacht worden, weil sie dem Rübenunternehmer Stanislaus Lewalski, von welchem sie zur Rübenarbeit gedungen waren, am 15. Oktober den **Gehorsam verweigert** hatten. Gegen die ihnen zugestellte Straf-Verfügung war von den Angeklagten Einspruch erhoben worden. Den Strafantrag hatte Herr Gutsbesitzer Flemming-Liebsee gestellt, auf dessen Rübenfeldern die Leute beschäftigt wurden. Da jedoch Herr F. die Arbeiter weder persönlich gedungen noch direct gelohnt hatte, erachtete ihn der Gerichtshof zur Stellung des Straf-Antrages nicht für befugt und sprach daher die Angeklagten frei.

Neustettin, 1. Dez. Leblos in Folge **Kohlendunstvergiftung** wurden heute früh der Vater des Fleischermeisters Glaubitz und zwei Lehrlinge, die ein gemeinsames Schlafzimmer haben, in ihren Betten gefunden. Den fortgesetzten Bemühungen der Aerzte gelang es, den einen Lehrling wieder zum Bewußtsein zu bringen, während der alte Mann und der andere Lehrling bisher nur schwache Lebenszeichen von sich gaben. Man hofft jedoch, auch diese zu retten.

Königsberg, 3. Dez. Auf einem hiesigen Stromkahn erstickte heute ein Schiffer an **Kohlendunst.** Ein Genosse desselben ist noch bewußtlos.

Vermischtes.

* **Die Verwechslung von Medicamenten** hat am Mittwoch in Berlin den Tod eines Kindes verschuldet. Amtlich wird berichtet:

Der Genuß einer Arznei, zu der in der Apotheke bei ihrer Anfertigung aus Versehen statt des vom Arzte vorgeschriebenen Colomel Morphium verwendet worden war, hat am Mittwoch den Tod der fünf Wochen alten Tochter des Arbeiters Josef St. in der Köslinerstraße herbeigeführt.

* **Das kriegsgerichtliche Urtheil,** das wegen der großen Schlägerei zwischen **Gardekürassieren und Gardedragonern** in der Hasenhaide gegen zwei Betheiligte schon vor längerer Zeit gefällt wurde, ist bestätigt und jetzt bekannt gegeben worden. Der Gardekürassier Matt, der den Unteroffizier Peters vom 2. Gardedragonerregiment mit dem Pallasch über die Hand schlug, hat 18 Monate und der Gefreite Wallrafen von den Gardekürassieren, der seine Betheiligung bei der Schlägerei später selbst ausgeplaudert hat, 11 Monate Festung bekommen. Die beiden Verurtheilten befinden sich in Spandau.

Berlin, 3. Dez. Dem „Lok.-Anz." zufolge beläuft sich der von dem verhafteten Rendanten der Kaiser Wilhelm-Akademie, Rechnungsrath **Moritz,** unterschlagene Betrag auf über **20 000 Mark.**

Köln, 3. Dez. Heute Nacht verwundete ein Schiffer aus Mülheim drei Bahnbeamte des hiesigen Centralbahnhofes durch **Dolchstiche;** einer der Beamten wurde schwer verletzt. Der Thäter hatte einen Wagen beschädigt und griff, als er zur Rede gestellt wurde, zum Messer. Auf der Flucht wurde er von Soldaten verfolgt und sprang aus dem Bahnsteigfenster auf die Straße, wo er liegen blieb. Der Thäter sowie zwei der verletzten Beamten wurden nach dem Krankenhause gebracht.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, 6. Dezember.

St. Marien. 8 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Herr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche Herr Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Diakonus Brausewetter.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachm. 5 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 5 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus Nachmittags 2 Uhr.

Spendhaus-Kirche. (Geheizt.) Vormittags 10 Uhr Hr. Prediger Blech.

Evangel. Jünglingsverein, Gr. Mühlengasse Nr. 7, Abends 8 Uhr Andacht und Vortrag Herr Diakon Kluth.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vormittags [illegible] Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Nachm. 2 Uhr Hr. Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Herr Prediger Fuhst. Nachm. 5 Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Militäroberpfarrer Witting. Um 11½ Uhr Mittags Kindergottesdienst derselbe. Nachmittags 3 Uhr Versammlung der confirmirten Jungfrauen Herr Militäroberpfarrer Witting.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung 9½ Uhr.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9½ Uhr in der Sakristei.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Richter. Bibelstunde am Freitag fällt aus.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Abends 5 Uhr Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins. Festpredigt Herr Pfarrer Ankermann aus Rahmel.

Kirche in Weichselmünde. 9½ Uhr Vormittags Herr Pfarrer Döring. Beichte 9 Uhr. Advents-Gottesdienst 6 Uhr Abends.

Schulhaus zu Langfuhr. Vormittags 10½ Uhr Herr Pfarrer Lutze. 11¾ Uhr Kinder-Gottesdienst, derselbe. Vormittags 9 Uhr, Militärgottesdienst, Herr Divisionspfarrer Zechlin.

Schidlitz, Klein Kinder-Bewahranstalt. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Voigt. Beichte 9½ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 5 Uhr Männer-Verein. Abends 6 Uhr Jungfrauen-Verein. Abends 7 Uhr Jünglings-Verein. Donnerstag, Abends 7½ Uhr, Bibelstunde.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr Bibelstunde.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr und Nachm. 2½ Uhr Herr Hilfsprediger Wichmann. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Evangel.-luther. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Hr. Prediger Duncker. 5 Uhr Nachmittags, derselbe.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Theeabend, verbunden mit Ansprachen und Gesangvorträgen. Montag, Abends 8½ Uhr, Blau-Kreuz-Versammlung. Dienstag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Versammlung.

St. Nicolai. Fest des hl. Nicolaus. 6 Uhr Roratenmesse. An den Wochentagen 6½ und 8 Uhr Frühmesse, nach derselben polnische Predigt. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht, nach derselben Sitzung der Rosenkranzbruderschaft. Dienstag, Frühmesse 6 und 8 Uhr, darauf poln. Predigt. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst 8 Uhr Hochamt. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht Dienstag, am Fest Maria Empfängniß, 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula. Poggenpfuhl 16, Vorm. 10 Uhr, Herr Prediger Prengel: Ueber Einsicht und Wollen.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr, Nachmittags 4 Uhr Herr Prediger Haupt (früher in Altona). Vorm. von 11—12 Uhr Sonntags-Schule. Abends 6 Uhr Theeabend. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, Herr Prediger Haupt.

Methodisten-Gemeinde. Jopengasse Nr. 15. Vormittags 9½ und Abds. 6 Uhr Predigt. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Hr. Pred. H. P. Wenzel.

Standesamt vom 4. Dezember.

Geburten: Militär-Invalide August Becker, T. — Kutscher Joseph Czoska, S. — Arbeiter Valentin Schulz, S. — Arbeiter Karl Kapahn, T. — Kaufmann Leo Beck, S. — Schiffszimmergeselle Wilhelm Seligmann, T. — Arbeiter Adolf Schröder, T. — Arbeiter Albert Redler, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Militär-Anwärter Wilhelm Gremk und Emma Plewka, beide hier. — Bäckermeister Otto Wilhelm Wilms und Ernestina Elise Patzer zu Neuendorf-Höhe. — Wassermesser-Controleur Johannes Müller und Anna Hintz, geb. Grosse, beide hier.

Todesfälle: T. d. Binnenlootsen Karl Janzen, 15 J. — Frau Julianna Henriette Catharina Schröder, geb. Olszewski, 68 J. — Unverehelichte Louise v. Below, 58 J. — Arb. August Hoffmann, 35 J. — Maler Joh. Mrositzki, 57 J. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 4. Dezember.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

Sorte	Gewicht	Preis	bez.
feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	143—178 M Br.	104 bis 173 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	142—177 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	140—175 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	138—172 M Br.	
roth	740—820 Gr.	135—170 M Br.	
ordinär ...	704—760 Gr.	122—165 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 134 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 166 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Dezbr. zum freien Verkehr 168 M bez., transit 134½ M bez.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 115 M bez., transit 82 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 116 M, unterp. 83 M, transit 82 M.

Auf Lieferung per Dez. inländ. 118 M Br., 117 M Gd., unterp. 83½ M Br.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russische 650 Gr. 103 M bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. russische 88 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 128 M.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen 3,55—3,82½ M bez., Roggen- 3,85—4,00 M bez.

Rohzucker stetig. Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,92½ M bez., Rendem. 75° Transitpreis fr. Neufahrwasser 7,05—7,10 M bez. per 50 Kgr. incl. Sack.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. Dezember. Wind: S.

Angekommen: Karen, Oedbergsen, Nexö, Steine — A. W. Kafemann (SD.), Steinhagen, Middlesbro Schlacke.

Gesegelt: Hela (SD.), Krüger, Aalborg, Güter. — Delbrück (SD.), Lüder, Rotterdam, Güter.

4. Dezember. Wind: S.

Angekommen: Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter — Vineta (SD.), Tiedemann, Stettin, Güter.

Gesegelt: Hulda, Thorsen, Pillau, leer. — Anna Erikson, Pillau, leer. — Anna Elise, Strandberg Pillau, leer. Sämmtlich durch einen Bugsirdampfer nach Pillau geschleppt. — Ruda (SD.), Reid, Grangemouth, Zucker. — Ravenna (SD.), Moir, Grangemouth, Zucker. — Nökken, Jensen, Malmö, Getreide.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. C. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 25. zum 26. Mai d. Js. ist ein Kremser mi Gästen des Gasthauses zur Ostbahn in Ohra auf dem Wege von dort bis Alt-Schottland von einigen jungen Leuten angefallen worden. (24546

Die Insassen dieses Kremsers, von denen ein Matrose, eine Frau und ein Mädchen durch Messerstiche verletzt sein sollen, sowie alle, die über jene glauben Auskunft geben zu können, werden aufgefordert, ihren Namen und ihre Wohnung mir schleunigst zu den Acten V. J. 442/96 anzuzeigen.

Danzig, den 29. November 1896.

Der Erste Staatsanwalt.



Dampfbootfahrt Danzig — Neufahrwasser.

Die Tourfahrten sind des Eises wegen bis auf Weiteres eingestellt.

Nachdem vom heutigen Tage an die Eisbrechabgabe zur Erhebung gelangt, werden für Schleppdienste vom 4. Dezember ab die Sätze des Eistarifs für die Bugsirdampfer berechnet.

Der Dampfer „Legan" hat seine Fahrten ebenfalls eingestellt.

Danzig, den 4. Dezember 1896.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft. (24573

Automatische Restaurants.

Das Licenzrecht für das zuerst auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung mit so grossem Erfolge in Betrieb gesetzte elektrisch-automatische Restaurant ist für verschiedene grössere Städte zu vergeben.

Bewährte Automaten-Systeme für Bier, Wein, Spirituosen, Kaffee etc., für Kuchen, Brödchen, Speisen etc.

Meine Apparate arbeiten ohne Uhrwerk.

Die Füllbehälter für Wein, Liköre etc. sind luftdicht, — auch während des Betriebes — abgeschlossen; das Bier direct vom Fass, bleibt dauernd unter Kohlensäuredruck. Die verabfolgten Mengen bleiben absolut gleich.

Die Bier-, Wein-, Brödchen- etc. Automaten sind besonders auch zur Bewältigung eines Massenverkehrs in grossen Etablissements geeignet, sowie in kleineren Betrieben als absolut zuverlässige Controlapparate.

Reflectanten für derartige lucrativen Unternehmungen, eventl für kleinere Städte auch einzelne Apparate, wollen sich wenden an

Maschinenfabrik Sielaff,

Berlin N., Zionskirchstrasse 39.

Günstigste Gelegenheit für

Weihnachtsgeschenke.

Wegen Abriß des alten Reichstagsgebäudes müssen wir am 1. Januar 1897 unsere Ausstellung sämmtlicher

● ● ● Oelgemälde ● ● ●

Originale berühmter alter und moderner Meister schließen.

Wir verkaufen, um schnell zu räumen, echte Oelgemälde in eleganten Rahmungen, darunter Seestücke, Landschaften, Genrebilder, Studienköpfe, Jagdscenen 2c. von **10 bis 300 Mark** und darüber, welche früher das Vierfache gekostet, ferner 6 Colossal-Gemälde, 6 Stillleben (ganz große Blumenstücke), 6 Schlachtenbilder. Diverse alte Fürsten- und Ahnen-Portraits für Schloßeinrichtungen, Villen, Hotels, Cafés, Restaurants und Kunsthandlungen geeignet, verkaufen wir unter sehr günstigen und coulanten Bedingungen. Meldungen nur b. b.

Gemälde-Salons vereinigter Künstler

Berlin W., Leipzigerstraße 134, 1. Etage.

Seltenes Weihnachtsgeschenk.

Größte Auswahl garantirt echter **Perser Gebet-**

● ● ● Teppiche ● ● ●

in den wunderbarsten Farbenstellungen Stück **10, 15, 20 bis 30 Mark**, ferner empfehlen wir alle Arten Perser-Teppiche 2 bis 7 Meter lang Afghans, Bucharas, Dagestan Kelims, Djidjims, etc.

Orienthaus

Berlin W., Leipzigerstraße 134, 1. Etage.

Neu! Mundharmonika No. 8. Neu!



½ natürl. Grösse. Gesetzl. geschützt.

Fein polirtes Naturholzgehäuse, in Form einer **Concert-Zither**, wie Zeichnung, Deckel mit Gold broncirt und als Zither bemalt, feinste Ausstattung, prachtvoller, kräftiger Ton, **herrliche Neuheit**, Schmuck für jedes Zimmer und geeignet für Landparthieen, reizendes Weihnachtsgeschenk für eden Musikliebhaber. Per Stück in elegantem, farbigem Etui

— nur Mark 2.50. —

Mundharmonika mit Glockenbegleitung, feinste Ausstattung, **grosse Neuheit**, per Stück in elegantem Etui nur Mark 3.—. Desgleichen, aber mit Bassbegleitung, nur Mark 2.20.

Neue Mundharmonika-Schule, genau zu diesen drei Instrumenten passend, enthaltend eine vollständige Anleitung zum selbstständigen Erlernen des Spielens, ferner die neuesten Lieder, Märsche, Tänze und Opern, in elegantem Einbande nur Mark 0,50.

Versandt unter Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages.

Jeder Besteller erhält das neueste Preisbuch, welches die neuesten Musikwerke, ferner sämmtliche Solinger Stahlwaaren, Waffen, Optik-, Gold- und Silberwaaren enthält, **gratis.**

Max Kirberg,

Solingen, (21990

Stahlwaaren-Fabrik und Versandt-Geschäft.

Waarenversandt nach allen Ländern der Welt!

G. & J. Müller, Tischlermeister,

Elbing, Reiferbahnstraße 22.

Bau- und Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb,

größte Tischlerei Ost- und Westpreußens,

empfehlen sich zur schnellen, gediegenen und geschmackvollen Ausführung von Arbeiten jeden Umfanges von einfachster bis reichster Durchführung in allen Styl- und Holzarten bei billigsten Preisen, und zwar:

Bautischlerarbeiten: Thüren—Fenster—Wandpaneele — Holzdecken — Parquet- und Stabböden — Treppen 2c.

Ladeneinrichtungen für die verschiedenen Geschäftsbranchen.

Kunstmöbel, einzelne Stücke, ganze Zimmer, complete Ausstattungen. (19684

Einrichtungen für Hotels, Kirchen, Schulen, Bureaux, öffentliche Gebäude 2c.

Uebernahme des ganzen inneren Ausbaues.

Zeichnungen und Anschläge stehen jederzeit zur Verfügung.

Grundstücks-Verkauf!

Die zur **W. Heller'schen Concursmasse** gehörigen in **Insterburg** belegenen Grundstücke

1. ein kleines Wohnhaus,

2. ca. 18 Morgen Land,

3. eine Scheune,

4. drei zusammenhängende Wohnhäuser,

welche die Hausnummern **Pregelstraße 12, 12a und 13** führen, mit **großem Hof** und bedeutenden **Speicherräumen**; in diesen Häusern befindet sich ein **größeres Colonial-, Materialwaaren- und Schankgeschäft** sowie eine gut gehende **Restauration**; ferner gehört dazu eine erst im Jahre 1895 neu nach Martin'schem System erbaute **Schälmühle** mit drei großen Gängen (2 für Erbsen und Gerste und 1 für Hafer), einem Schrotgang, einer Excelsiormühle und den dazu gehörigen Hilfsmaschinen und **elektrischer Beleuchtung**, alles den neuesten Anforderungen entsprechend; außerdem befindet sich in denselben noch ein massiv hergestelltes **Hechelei- und Speichergebäude** sowie **Comtoirräume** sollen für Rechnung der obengenannten Concursmasse freihändig meistbietend im Ganzen oder auch **getheilt** durch den Unterzeichneten verkauft werdan.

Der Verkaufstermin findet am

16. Dezember d. J., Nachm. 3 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, **Königsbergerstr. 9**, 1 Tr., statt.

Genauere Auskunft über Leistungsfähigkeit der Maschinen, Rentabilität der Fabrik und der Grundstücke können Reflectanten erhalten im Bureau des Unterzeichneten während der Geschäftsstunden, bei Herrn **Paul Noske**, in Firma **O'to Preuß Nachflgr.** in **Königsberg, Wassergasse 28**, und beim Verwalter Herrn **Fritz Haffenstein** hier.

Die Bietungs-Caution für sämmtliche Grundstücke beträgt ℳ 10 000.

Die Zuschlags-Ertheilung erfolgt durch den Gläubiger-Ausschuß innerhalb 8 Tagen. (23321

Insterburg, den 16. November 1896.

Jacobsohn,

Rechtsanwalt.

Kieler Ausstellungs-Geld-Lotterie.

Gewinn-Plan.

1	Gewinn	à 50 000	Mk.	=	50 000	Mk.
1	„	„ 20 000	„	=	20 000	„
1	„	„ 10 000	„	=	10 000	„
1	„	„ 5000	„	=	5000	„
1	„	„ 3000	„	=	3000	„
2	Gewinne	„ 2000	„	=	4000	„
4	„	„ 1000	„	=	4000	„
10	„	„ 500	„	=	5000	„
40	„	„ 300	„	=	12 000	„
80	„	„ 200	„	=	16 000	„
120	„	„ 100	„	=	12 000	„
200	„	„ 50	„	=	10 000	„
300	„	„ 30	„	=	9000	„
500	„	„ 20	„	=	10 000	„
1000	„	„ 10	„	=	10 000	„
4000	„	„ 5	„	=	20 000	„

Insgesammt 6261 Geldgewinne.

Auszahlung in baar ohne Abzug sofort nach Erscheinen der Gewinnliste.

Loose à 1 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra, sind zu beziehen durch die

Expedition der „Danziger Zeitung".



Das Fleisch-Pepton

der Compagnie Liebig

ist wegen seiner außerordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.

Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode unter steter Kontrolle der Herren Prof. Dr. M. von Pettenkofer und Prof. Dr. Carl von Voit, München.

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Urtheil

über die mit nur ersten Preisen prämiirten Pianinos der Pianofortefabrik von Max Lipczinsky.

Ich hatte heute Gelegenheit, mir die von Hrn. Max Lipczinsky, Pianofortefabrikant in Danzig, Jopeng. 7, gebauten Pianinos anzusehen und auf Wunsch eingehend zu prüfen. Mein Urtheil kann nur überaus günstig ausfallen, denn in Bezug auf Klangschönheit, weiche und angenehme Spielart und auch äußere geschmackvolle Ausführung halten die Lipczinsky'ichen Pianinos einen ehrenvollen Vergleich mit denen älterer, bestrenommirter Fabrikanten aus.

Danzig, den 3. Dezember 1894. (22404

Sally Liebling, Hofpianist,

Director des Neuen Conservatoriums der Tonkunst zu Berlin.

Vollständig renovirt. Das ganze Jahr geöffnet.

Dr. Lehr'sche Curanstalt

Bad Nerothal in schönster Lage **Wiesbadens.**

Für **Nervenkranke**, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, sowie Krankheiten des Blutes und **Erholungsbedürftige**. Alle Factoren **wissenschaftl. Naturheilverfahrens.** Wiesb. Thermalbäder.

Volle Pension bei Nichtcurgebrauch von 5 ℳ an. Für **Familien** u. bei länger. Aufenth. **Ermässigung.**

Prospecte durch die Direction.

Dr. Schubert, Stabsarzt d. Landw., 10 Jahre lang Badearzt in Reinerz. **Dr. Blitstein**, prakt. Arzt.

Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Versicherungsbestand ℳ 4 919 361 100. — Dividende pro 1895: 66⅔ %.

Neue Versicherungsanträge nimmt entgegen und ertheilt jede gewünschte Auskunft **Albert Fuhrmann,**

3210) Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Mit diesem Mytheria-Blas-Accordeon

wird d. schönste Musik erzeugt, es hat prachtv. Clarinette-ähnl. Töne u. kann darauf Alles sofort von Jed. gespielt werden, ist solid u. dauerhaft gearbeitet u. kostet in ff. Ausführ. mit Schule, vielen Liedern u. s. w. nur 5 ℳ. Kleinere 4 u. 3 ℳ. Auch für fidele Clubs u. s. w. unentbehrlich.

Eine feine abgestimmt. Hannov. Concert-Mund-Harmonika (Mytheria) mit ff. Silberstimm. und Schule **Mk 1,70.** Wirklich gute, aus bestem Material hergestellte **Mytheria-Hand-Harmonikas** mit ff. pat. Metall-Tonzungen, off. Claviatur, 3fach. 11 faltig. Doppelbalg, Beschlag, Balgfalt. m. Metall-Schutzecken, m. prachtvoll. Orgelton, Größe ca. 36 cm. (Keine sog. Export- oder Marktwaare.)

10 Tast., 2 chör., 2 Reg., 2 Bässe ℳ 6
10 „ 3 „ 3 „ 2 „ „ 8
10 „ 4 „ 4 „ 2 „ „ 10

Schule m. viel. Liedern umsonst. Andere Harm. in größter Ausw., unerreicht billig. **Bandonions, Symphonions, Polyphons, Drehorgeln, Ocarinas, Violinen, Zithern, Accordzithern** u. s. w.

Neue illustrirte Kataloge auf Wunsch umsonst. Man gebe gefl. an, auf was reflectirt wird

O. C. F. Miether,

Fabrik ff. Musikinstr. u. Saiten, Hannover.

Steinthorfeldstraße 19.

NB. All. werthen Bestellern v. ℳ 6.— an gebe ich noch ein kl. Musikinstrum. umsonst, nur damit sie sich von d. Güte u. Preiswürdigkeit meiner Fabrikate überzeugen sollen. D. O.

Asthma und Brustleiden.

Symptome: Athemnoth. — Das Athmen ist von hörbarem, pfeifendem und schnurrendem Geräusch begleitet. — Heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Schwacher Pulsschlag. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Husten, der oft zum Erbrechen reizt. — Auswurf zähen Schleimes. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung. — Ursachen: Erkrankung der Brustorgane. — Vergrößerung der Leber oder Milz. **Verschleimung der Lunge.**

Behandlung ohne Arzt. Auch bei hohem Alter des Patienten günstiger Erfolg. Briefe mit ausführlicher Leidensbeschreibung sind zu adressiren: „Hygiea", Institut für Gesundheitspflege, Dresden-Blasewitz 50. (23850

Bienen-Honig,

wie er aus der Hand des Imkers kommt, in unseren Verkaufsstellen in **Danzig**: Blumenhandlung von **Arndt & Co.**, Langenmarkt 32 in **Zoppot**: Bromberg'sches Geschäft am Kurhause.

Der bienenwirthschaftliche Verein.

Franz Kuhn's Glycerin-Schwefelmilchseife,

50 und 80 ₰ per Stück, **bestes Vorbeugungsmittel** gegen **Röthe, gelbe, rauhe Haut, Flecken, Finnen, Mitesser** und **verhindert das Auftreten von Flechten.** Nur echt mit Firma **Franz Kuhn**, Parf., Nürnberg. In Danzig bei **Ernst Selke**, Friseur, III. Damm 13, **H. Volkmann**, Fris., Matzkauschegasse, u. **C. Lindenberg**, Kaiserdrog., Breitgasse 131/32.

Messina-Apfelsinen

lachend-frische, goldgelbe Früchte, Postcolli (10 Pfd. Brutto) ca. 30—40 St. enthaltend, versendet franco incl. Verp. für ℳ 3.— geg. Nachn. das Südfrucht-Importgeschäft von Richard Kox, Duisburg a. Rh.

A. Collet, gerichtl. vereid Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16**, am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden etc.

Spazierwagen und Schlitten (23767

in allen Größen und Formen, sowie **Pferdegeschirre jeder Art, Schellen- und Glockengeläute, Glockengurte etc. etc.** halte stets in nur guten Qualitäten am Lager und zu soliden Preisen empfohlen.

Ed. Dyck, Elbing,

Heiligegeiststraße 42.

Junge Dame

aus achtbarer Familie mit guter Schulbildung findet sof. Stellung **als Lehrling.**

Pers. Vorst. erb. zw. 11 u. 1 Uhr. **Ad. Zitzlaff,** (24532 Gr. Wollwebergasse 10.

Kindergärtnerin 1. Kl.

sucht zum 1. Januar Stellung. Gefl. Offerten erb. J. Janzon, Forsthaus Loitzerhof per Rathsdamnitz in Pomm.

Junge Buchhalterin u. Correspondentin

wünscht per 1. Januar k. J. oder etwas später Engagement. Selb. ist mit französischer Sprache und Kassenwesen vertraut.

Adressen unter Nr. 24488 an die Expedition dies. Zeitung erb.

Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.

Sonnabend, den 5. Dezember 1896.

2. Serie roth. 60. Abonnements-Vorstellung. P. P. C.

Volksthümliche Vorstellung.

Bei ermäßigten Preisen.

Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Der Waffenschmied.

Komische Oper in 3 Acten von **Albert Lortzing.**

Regie **Josef Miller.** Dirigent: **Franz Götze.**

Personen:

Hans Stadinger, berühmter Waffenschmied und Thierarzt	Hans Rogorsch.
Marie, seine Tochter	Katharina Gäbler.
Graf von Liebenau, Ritter	Ernst Preuse.
Georg, sein Knappe	Richard Elsner.
Adelhof, Ritter aus Schwaben	Josef Miller.
Irmentraut, Mariens Erzieherin	Hanna Rothe.
Brenner, Gastwirth, Stadingers Schwager	Emil Davidsohn.
Ein Geselle bei Stadinger	Hugo Schilling.

Schmiedegesellen, Bürger und Bürgerinnen, Ritter, Herolde, Knappen, Pagen, Volk. — Ort der Handlung: Worms.

Hierauf:

Clodoches.

Balletarrangement.

Arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg**, ausgeführt von derselben und dem Corps de Ballet.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9½ Uhr.

Sonntag Nachmittags 3½ Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Robert und Bertram.**

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. A. **Don Cesar.**

Montag. 61. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Martha.** Oper.

Dienstag. 62. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **König Heinrich.** Tragödie.

In Vorbereitung: **Carmen.** Oper. — **Das Modell.** Operette von Suppé. — **Dinah der Narr.** Schauspiel v. Ludwig Jacobowski.

Commis aller Branchen placirt schnell **Reuters Bureau Dresden**, Reinhardtstraße.

Suche zum 1. Januar eine ev. geprüfte musikalische

Erzieherin

für 3 Mädchen von 10—15 Jahr. Gehalt 300 ℳ. Offerten mit Zeugnißabschriften unter 24550 an die Expedition dies. Zeitung erb.

Ein tüchtiger Provisionsreisender

wird für einen technischen, hier bereits gut eingeführten Artikel (Thürschließer) für die Stadt Danzig gesucht. Feste Anstellung nach einer kurzen Probezeit nicht ausgeschlossen.

Offerten sub 24577 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Nicht übersehen!

Personen, welche den **Vertrieb** eines gangbaren Artikels zu übernehmen wünschen, werden gebeten, ihre Adresse unter **„Hohe Provision"** an G. L. Daube & Co. in Berlin W. 8, bekannt zu geben. (24552

Ein seit vielen Jahren in **Hamburg** bestehend. **Commissions-Geschäft in Producten, Specialität: Kleesaat, Thymothe, Grassaaten** 2c., mit ersten Referenzen, sucht weitere Verbindungen.

Correspondenz unter 23598 an d. Exped. dies. Zeitung erb.

Sicher und leicht kann Jeder, auch an dem kleinst. Orte, **Mk. 150 p. Mt.** durch den Verk. a. Private und Restaur. f. e. ren. **Hamburger Cigarr.-F. verdienen.** Off. unt. C. 3309 a Heinr. Eisler, Hamburg.

Zum 1. Januar 97 oder später suche einen

Wirthschafts-Eleven.

Pensionszahlung p. a. 500 ℳ. Familienanschluß gewahrt. Zuckerrübenbau und Viehzucht. Führung der Bücher, auch der Amts- u. Gutsvorstandsgeschäfte kann erlernt werden. (23858

Gefl. Offerten erbittet

C. Glenewinkel,

Administrator,

Dom. Wojanow,

bei Praust Wpr.

Jeder Stellensuchende sende seine Adresse. Große Stellenauswahl senden wir. **Courier, Berlin-Westend.**

Gesucht

allerorten **Inspectoren, Haupt- u. Special-Agenten** von der Vaterländischen Vieh-Versicherungs-Gesellschaft, Dresden, Werderstraße 10. (29963

Kostenfreie

Stellenvermittelung

vom **Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.**

Jede Woche erscheinen 2 Listen mit 500 offenen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. **Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 2, II.**

Repräsentantin.

Eine nicht zu junge, gebildete Dame wird als **Repräsentantin** für einen Haushalt ohne Kinder gesucht. Adr. mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter 23537 an die Exped. dieser Zeitung erb.

Wer schnell u. billig Stellung will, verlange pr. Postk. d. „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Verein für Handlungs-Commis von 1858.

(Kaufmännischer Verein),

Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.

Ueber **52 000** Mitglieder.

Kostenfreie Stellenvermittelung

In 1895 wurden **4467** Stellen besetzt.

Pensions-Kasse mit Invaliden-, Wittwen-, Alters- u. Waisen-Versorgung.

Kranken- und Begräbnißkasse mit Freizügigkeit über das Deutsche Reich. (19888

Vereinsbeitrag bis Ende d. J. ℳ 2,50.

Eine erste westfälische **Cigarren Fabrik** sucht für Danzig einen geeigneten

Vertreter.

Prima Referenzen verlangt.

Offerten unter **C. K. 2735** bef. **Rudolf Mosse, Hannover.** (20783

Eine ältere, eingeführte, deutsche Lebens-Versicherungsgesellschaft sucht gegen ein Gehalt von 150—250 ℳ per Monat und Reisespesen einen mit der Branche vertrauten

Versicherungs-Inspector

mit dem Domicil in einer Stadt in Westpreußen. Thätige Agenten in dieser Branche werden berücksichtigt. Meldungen sind unter 22071 an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Villa Johannisthal 3a

sind **Wohnungen** zu vermiethen.

1 gr. Laden, Langgasse, beste Geschäftslage, per April, 1 kl. Laden daselbst, 1. Etage, zum 1. Januar zu verm. Näh. Hundegasse 109, Haus- u. Grundbes.-Ver.

Langfuhr, Hauptstr. 26,

ist eine herrschaftl. Wohnung von 5 Zimmern-, Bade- u. Mädchenstube und reichlichem Zubehör zu vermiethen. Näheres im Eckladen.

Langgasse 77, II,

sofort vollständig neu renovirte Wohnung 7 Zimmer und Badez., zu vermiethen. Näh. 3 Treppen.

Der Hofplatz

Hopfengasse 63/64 ist zu vermiethen, eventl. auch zu verkaufen. Näh. Hundegasse 67/68 im Comtoir. (24456

Eine Restauration mit Schank sowie 6 Fremdenzimmern ist zu vermiethen.

Meldungen unter 24523 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Langfuhr,

Hauptstraße 17,

ist eine **hochherrschaftliche Wohnung**, bestehend aus **6 Zimmern** nebst sämmtlichem Zubehör, Eintritt in den Garten, zum 1. April zu vermiethen. (24009

Besichtigung von 11—1½ Uhr.

Max Raymonn.

Langfuhr

zu vermiethen:

sofort hochherrschaftl. Wohn. von 7 Zimm., Badest., **groß. Garten**, evtl. Stall, Remise 2c.; z. 1. April Wohn. v. 4, 6, 7, 10 Zimmern, Bad, groß. Garten evtl. Stall 2c. Näh. Brunshöferweg Nr. 44, II, od. Kastanienweg 8, Neubau.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf. u. 1 M. 40 Pf.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß 2 M., weiß 2 M.** 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindest. 75 Mk. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen. **Pecher & Co. in Herford i. Westf.**